Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. – Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid, Freiheitstr 15 Fernr. 1876, Postscheckk Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheckk Dortmund 5145. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 119 | Dienstag, den 25. Mai (Kath. u. Evgl. Urban) | 1937

„Letzter Ausdruck menschlicher Arbeit"

Die Pariser Weltausstellung eröffnet

Durch Präsident Lebrun und Handelsminister Bastide — „Die Gemeinschaft der Völker in einträchtiger Zusammenarbeit hergestellt"

DNB. **Paris**, 24. Mai. (Drahtb.) Am Montagnachmittag ist die **Internationale Ausstellung Paris 1937** vom Präsidenten der Republik, Lebrun, in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Blum, zahlreicher Minister, des Diplomatischen Korps, Abgeordneter und Senatoren durch einen Rundgang zu Lande und eine Rundfahrt auf der Seine amtlich eingeweiht worden, um ab Dienstag zunächst in den sechs Nachmittagsstunden der Oeffentlichkeit freigegeben zu werden.

Von den rund 350 Ausstellungsbauten, davon 200 französischen, waren bei weitem nicht alle zur Einweihung bereit.

Zur rechten Zeit sind das Deutsche Haus, das belgische, das dänische, das holländische, das italienische, das schwedische, das der Schweiz und das der Sowjetunion fertig geworden.

Von den französischen Ausstellungsgebäuden ist der Pavillon der Tabakregie vollendet, so gut wie beendet das gewaltige Museum für moderne Künste und das neuerstandene Trocadero, sowie auf der Schwaneninsel seinewärts die Bauten der französischen überseeischen Besitzungen. In den kommenden Tagen wird noch eine Reihe hauptsächlich ausländischer Bauten fertig. Für die meisten hat die dreiwöchige Verspätung noch nicht ausgereicht. Ein Teil dürfte erst Ende Juli völlig abgeschlossen sein.

Zur Eröffnung der Ausstellung hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge im herrlichen Sonnenschein eingefunden, um neben den tausenden Geladenen dem Einweihungakt beizuwohnen. Zahlreiche Holzgerüste, abgesperrte Straßenzüge und unfertige Bauten beeinträchtigen allerdings das festliche Bild.

In seiner Eröffnungsrede erklärte

der Präsident der Republik, Lebrun,

daß Frankreich den Völkern danke, die die Einladung zur Teilnahme an der „Internationalen Ausstellung der Künste und der Technik im modernen Leben" angenommen und Frankreich und der Stadt Paris auf diese Weise eine Ehrung bezeugt hätten, auf die diese stolz seien. Er begrüße die hohen ausländischen Vertreter in der Person der Botschafter, Gesandten u. Generalkommissare. Er bringe seine Dankbarkeit allen denen zum Ausdruck, die vom Generalkommissar bis zum einfachsten Handwerker an der Errichtung des großartigen Werkes mitgearbeitet hätten.

Jedes Land habe sich bemüht, seine Auffassung vom Praktischen und Schönen darzustellen. Hinter den Mauern der Ausstellungshallen

errate man die Reichtümer der anzen Welt als den letzten Ausdruck der menschlichen Arbeit auf allen Gebieten,

angefangen bei der reinen Gedankenarbeit bis zur Technik und den verschiedensten Künsten. Feste des Wassers, des Lichtes und des Klanges würden in den kommenden Sommernächten zu Zaubergärten laden.

Eine internationale Ausstellung sei

die Unterzeichnung eines Vertrages der Brüderlichkeit unter den Völkern und eines Abkommens zwischen Industrie und Wissenschaft, wodurch Entdeckungen und Wohlstand gefördert, Ideal und Wirklichkeit verbunden und die Gemeinschaft der Völker in einträchtiger Arbeit hergestellt werde.

Möge diese große Schau den Menschen aufs neue klarmachen, daß es für die Welt nur eine Lebenswürde gebe, nämlich in gegenseitigem Verständnis der Bedürfnisse, der Bestrebungen und der Begabung jedes Volkes einen immer regeren Austausch der Erzeugnisse und Gedanken zu erreichen und das Glück in einer gesunden Anwendung internationaler Eintracht und des Friedens zu finden.

Handelsminister Bastide

erklärte in seiner Ansprache, die Ausstellung ende nicht an dem eingefriedeten Gelände, sondern wirke sich in ganz Paris, den Theatern, den Versammlungssälen und sogar in den Provinzen aus. Die Ausstellung habe den Gegensatz zwischen Kunst und Technik in ein Bündnis verwandelt. Die Zeit, in der die Kunst noch Selbstzweck gewesen war, sei vorbei. Die dem Leben entfernte Kunst müsse sich dem Leben wieder zuwenden, um es schöner zu gestalten. Die Grenzen zwischen dem Schönen und Zweckmäßigen seien aufgehoben. Mögen nun auch die Grenzen zwischen den Erzeugungen der verschiedenen Länder fallen.

Der deutsche Ausstellungsbau

Eine Schau der Spitzenleistungen

Dr. Schacht zur Eröffnung nach Paris abgereist

DNB. **Berlin**, 24. Mai. (Drahtber.) Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht begibt sich am Dienstagmittag mit dem Flugzeug nach Paris zur Eröffnung des Deutschen Hauses auf der Internationalen Ausstellung Paris 1937, die am 26. Mai stattfindet. Der Aufenthalt des Dr. Schacht in Paris wird sich voraussichtlich auf drei Tage belaufen.

Hinter den Ausstellungsbauten

ragt am Seineufer der langausgestreckte, mit seinem Turm, Reichsadler und Hoheitszeichen versehene deutsche Ausstellungsbau

südlich des Trocadero-Halbrundes am Fuße der Jena-Brücke empor. Für den deutschen Beschauer ist es eine besondere Genugtuung, zu wissen, daß dieses Wahrzeichen deutscher Leistung, dank der Bereitschaft der Auftragsfirmen und des Fleißes aller an dem Bau tätigen Arbeiter der Faust und Stirn, mit deutschen Werkstoffen rechtzeitig fertig geworden ist, obwohl das Reich die Zustimmung zu seiner Beteiligung an der Ausstellung erst Ende des vorigen Jahres gab. Ueber 3000 Quadratmeter Gelände sind in fünf Monaten trotz der Schwierigkeiten des Bodens und inmitten eines unaufhörlichen Verkehrs bebaut worden. Die wuchtige Außenarchitektur des Deutschen Hauses an der Seine wurde von Prof. Albert Speer, die Innenarchitektur von Prof. Brinkmann-Bremen gestaltet. Die Leitung des deutschen Teiles der Ausstellung liegt in den Händen des Reichskommissars, Ministerialdirektor Dr. Ruppel.

Nach der Auffassung maßgeblicher deutscher Stellen soll der deutsche Ausstellungsbau in der Hauptstadt Frankreichs

nicht die Eigenschaft einer Mustermesse, sondern die einer Schau deutscher Spitzenleistungen haben.

Am Montag, zwei Tage vor der Einweihung des Deutschen Hauses, die der kommissarische Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht vornimmt, wurde das Deutsche Haus den deutschen Schriftleitern in Paris zu einer Besichtigung freigegeben.

Durch die große Freitreppe gelangt man zwischen zwei wirkungsvollen Gruppen, von denen die eine die Kameradschaft, die andere die Familie darstellt, an den Sockel des 54 Meter hohen Turmes, an dem sich unmittelbar die Ehrenhalle und in deren Verlängerung die eigentliche Ausstellungshalle von insgesamt 140 m Länge, 22 m Breite und 18 m Höhe anschließt. Rechts und links im Viereck der Ehrenhalle sieht man Gestalten in Mosaik.

Die dem Turm zugekehrte Wand der Ehrenhalle trägt in Mosaik ausgelegt den Reichsadler, der das Hakenkreuz hält. In der Mitte befindet sich ein Modell des künftigen Reichsparteitaggeländes in Nürnberg, an den Seiten Modelle der Reichsautobahnen, des KdF-Ostseebades auf Rügen und vieler DAF- und KdF-Bauten. Die Halle ist unter dem Gesichtspunkt angelegt worden, die Raumwirkung in ungebrochener Tiefe ausklingen zu lassen. Sie ist daher nicht von Zwischenwänden geteilt. Neben den großen Ausstellungsgegenständen finden sich Glaskästen,

in denen besondere Leistungen deutscher Arbeit zur Schau gestellt werden.

Am Tage wird die Halle durch das Glasdach erleuchtet. Am Abend spenden zwei Reihen von je sechs riesigen Kronleuchtern und Zwischenleuchtern das erforderliche Licht. Ein deutscher Rekordwagen, ein astronomisches Fernrohr mit 600facher Vergrößerung, ein deutscher Motor, deutsche Porzellanerzeugnisse, Stahlsachen aus Solingen, Musikinstrumente, darunter ein Fagott aus unzerbrechlichem Plexi-Glas, Buch- und Druckerzeugnisse, das Modell eines neuen „Kraft-durch-Freude"-Dampfers eine Uebersicht über die Herstellung künstlichen Gummis und seine[illegible] Vorteile gegenüber dem natürlichen [illegible]stoff, Elektron-Metall, Hydronalium, Aluminium, synthetische Edelsteine, pharmazeutische Artikel, synthetisches Benzin, lustiges und ernstes Spielzeug, optische Geräte, elektrische Einrichtungen, Peilvorrichtungen, Zielfluggeräte, diebessichere Anlagen, Lautsprecher, Betriebstelegraphen, Nachbildungen alter Handschriften, buntphotographische Abzüge und wundervolle Dinge mehr bieten sich dem Auge des Beschauers.

Die dem Turm abgewandte Schmalseite der Ausstellungshalle schließt ein farbiges Glasfenster mit Hakenkreuz und Reichsadler, das ständig beleuchtet ist, ab. In einem besonderen Raum ist eine Filmvorführungsanlage eingerichtet, die auch Darbietungen der Fernsehschau der Deutschen Reichspost u. ein Fernsehprogramm von der Höhe des Turmes in die Tiefe des Vorführungsraumes übermittelt. Die Auswahl der ausgestellten Gegenstände allein muß ein schweres Stück Arbeit gewesen sein, in das sich eine Reihe von Sachverständigen mit dem Stellvertreter des Reichskommissars geteilt hat.

In den Turmräumen der Ausstellungshalle

ist ein Terrassenrestaurant untergebracht, während man sich längs des Glasdaches selbst ergehen und den neuen Rundblick über Paris genießen kann.

Den französischen Stellen muß man Dank wissen, daß sie unserem Haus einen der schönsten Plätze zur Verfügung gestellt hatten. Am äußeren Ende des Hallendaches, das auch zu Werbezwecken für Reisen nach dem schönen Deutschland benutzt wird, steht inmitten niedriger Kiefernanlagen ein in Erz gegossener Auerochse. In den oberen Stockwerken des Turmes endlich sind Verwaltungsbüros, Küchenanlagen, Fernsprechzentralen usw. untergebracht.

Deutschland ist aber nicht nur auf dem 3000 Quadratmeter umfassenden eigenen Ausstellungsgelände vertreten, sondern

hat noch eine ganze Anzahl Sonderschauen, etwa zehn, beschickt, sowie den sogenannten Internationalen Pavillon.

Deutschland stellt den größten Anteil an diesem Pavillon. Gegenstände meist technischer Art, während im eigenen Haus Gegenst[illegible] allgemeinem Interesse vorwiegen. An Fachvertretungen hat Deutschlad u. a. die Presseschau, die Verkehrsschau, eine Lederausstellung und eine Kunstausstellung beschickt. Der Internationale Pavillon wird allerdings leider erst Ende Juni oder Anfang Juli fertig sein.

*

Am Mittwoch, dem 26. Mai, übertragen alle Reichssender mit Ausnahme des Deutschlandsenders in der Zeit von 11 Uhr bis etwa 12,15 Uhr die feierliche Eröffnung des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung in Paris. Die Eröffnungsansprache hält Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht.

Nach 30 Jahren:

Erster japanischer Kriegsschiffbesuch

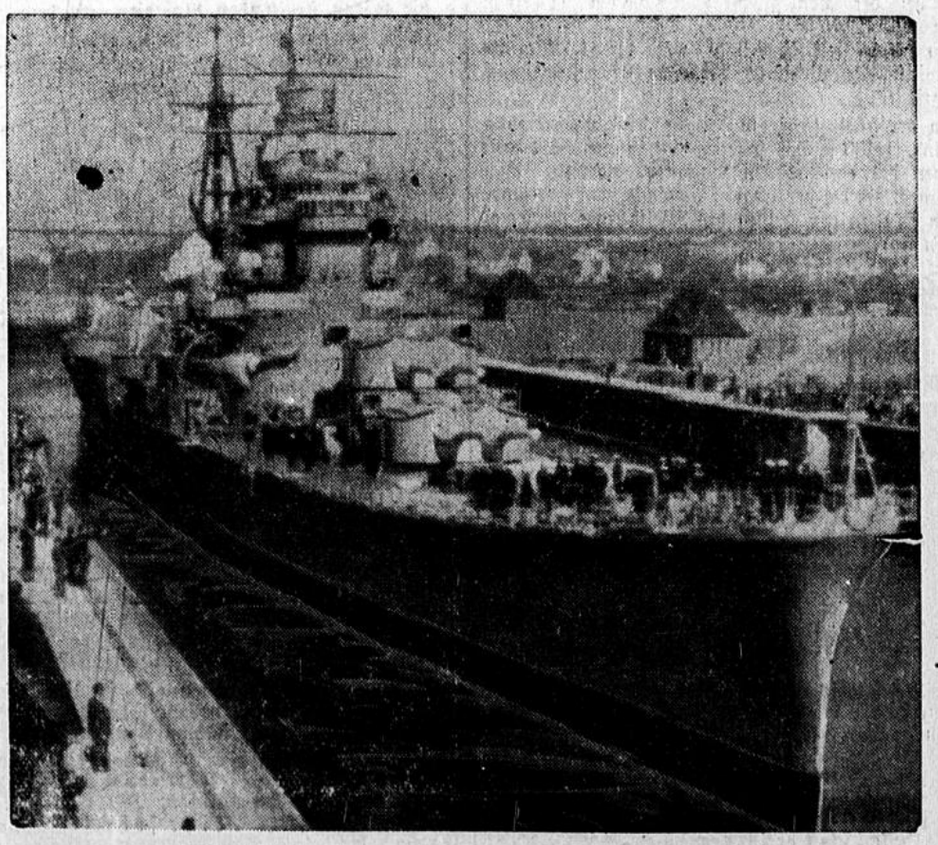
Kreuzer „Aschigara" im Reichskriegshafen Kiel – Grüße an das deutsche Volk

DNB **Kiel**, 24. Mai. (Drahtb.) Bei prächtigem Sonnenwetter lief am Montagvormittag der japanische 10 000-Tonnen-Kreuzer „Aschigara" unter feierlichem Salutwechsel zu einem achttägigen Besuch in den Reichskriegshafen Kiel ein und machte an der Boje in Höhe des Kommandogebäudes der Marinestation der Ostsee fest.

Während des Aufenthaltes im Reichskriegshafen Kiel werden die Japaner Gäste der Kriegsmarine und der Stadt Kiel sein, von deren Rathaus neben der Hakenkreuzflagge die japanische Flagge weht.

Zumal es sich um

den ersten japanischen Kriegsschiffbesuch seit 30 Jahren in einem deutschen Hafen



Bildtelegramm von der Ankunft des Kreuzers (Scherl-Bilderdienst-M.)

handelt, findet die Ankunft der „Aschigara" das besonders herzliche Interesse der Bevölkerung.

Als der Kreuzer, durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal kommend, kurz nach 8 Uhr in der Holtenauer Schleuse eintraf, musizierte dort das Musikkorps der 1. Marineartillerie-Abteilung.

Im Schleusenbecken legte die „Aschigara" die eine Besatzung von fast 800 Mann unter dem Kommando des Kapitäns zur See Takeca trägt und an deren Bord sich der Chef des 4. japanischen Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Kobayashi, befindet, für kurze Zeit an. Hier begaben sich der japanische Marineattache in Berlin, Fregattenkapitän Kojima, der Stellvertreter des japanischen Militärattaches in Berlin, Hauptmann Jokoyama, Botschaftssekretär Sakaya als Vertreter der japanischen Botschaft in Berlin und der japanische Generalkonsul in Hamburg an Bord.

Als das Schiff in den Kieler Hafen einlief, ertönten von Bord das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, das die japanische Musik intonierte. Die 21 Schuß Landungssalut vom japanischen Kriegsschiff wurden von der Salutbatterie Friedrichsort erwidert. Dann folgten 17 Schuß des japanischen Kreuzers für den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, die gleichfalls vom Lande her von der Salutbatterie Friedrichsort beantwortet wurden. 15 Schuß Salut galten der Flagge des Flottenchefs, Vizeadmiral Carls. Sie wurden durch das im Hafen liegende Flaggschiff des Flottenchefs Panzerschiff „Admiral Graf Spee" erwidert. Nach Festmachen des japanischen Kreuzers im Kieler Hafen fand ein Besuchsaustausch statt. Am Nachmittag legte eine Abordnung der Schiffsbesatzung einen Kranz am Marineehrenmal in Laboe nieder.

An Bord des japanischen Kreuzers „Aschigara" fand

ein Empfang der deutschen Presse

statt, bei dem der Chef des 4. Kreuzergeschwaders, Konteradmiral Kobayaschi, folgendes ausführte:

Der Kreuzer „Aschigara" fuhr am 3. April nach England ab, wo er am 20. Mai an der Flottenschau anläßlich der Krönung teilnahm. Hier in diesem bewunderungswürdigen Kriegshafen wollen wir eine Woche bleiben. Am 31. Mai werden wir wieder nach der Heimat zurückfahren.

Wenn ich mich recht erinnere, hat seit dem Jahre 1907 kein japanisches Kriegsschiff Deutschland besucht. Damals hielten sich die beiden japanischen Kreuzer „Tsukuba" und „Tschitose" eine Zeitlang in Kiel auf. Es war schon lange der Wunsch Japans, Kriegsschiffe nach Deutschland zu senden, sowohl um die verschiedenen deutschen Besuche zu erwidern, als auch in der Hoffnung, unsere gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen dadurch fördern zu können.

Die große Entfernung, die unsere Länder trennt, und sonstige Verhältnisse verhinderten aber die Erfüllung unseres aufrichtigen Wunsches. Nunmehr aber sind wir erfreut und begeistert, das neuerwachte Deutschland mit eigenen Augen zu sehen. „Aschigara" hat sich die Aufgabe gestellt, nicht nur die Freundschaft der japanischen Kriegsmarine,

sondern auch die herzlichen Grüße des ganzen japanischen Volkes der deutschen Nation zu übermitteln.

Deutschland und Japan stehen jetzt in sehr freundschaftlichen Beziehungen zueinander. Diese Tatsache beruht, so glaube ich, nicht auf den materiellen Interessen, die beide Länder verbinden, sondern darauf, daß Japaner und Deutsche viel Gemeinsames in ihrem Charakter und in ihrer Weltanschauung haben. Das ermöglicht auch eine

enge Zusammenarbeit zur Verwirklichung eines auf der Gerechtigkeit fußenden Weltfriedens.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich meine Hochachtung vor dem Führer des Reiches und dem deutschen Volke ausdrücken wegen der wunderbaren Willenskraft, die mit einer weisheitsvollen Einsicht gepaart ist. Beide sind die Grundsteine für den von Erfolg gekrönten Aufbau des Dritten Reiches.

Am Schluß seiner Ausführungen dankte Konteradmiral Kobayaschi für die freundliche Aufnahme und grüßte nochmals das deutsche Volk.

Nachmittags fand in der unterirdischen Weihehalle des Marineehrenmals in Laboe, das den 35 000 deutschen im Weltkriege gefallenen Seehelden gewidmet ist,

eine stille Gedenkfeier

statt, bei der Konteradmiral Kobayashi einen Kranz niederlegte.

Zu diesem feierlichen Akt war die 1. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung mit einer Ehrenkompagnie aufmarschiert.

In der Weihehalle, in der die Kranzniederlegung stattfand, befindet sich bereits eine große Zahl von Kränzen der verschiedenen Nationen, darunter auch ein Kranz, der bei der Segel-Olympiade von den japanischen Seglern den Helden des Weltkrieges gewidmet worden war.

Auch ein schwedisches Panzerschiff in Kiel

DNB **Kiel**, 24. Mai. (Drahtb.) Das von der Flottenparade in Spithead zurückkommende schwedische Küsten-Panzerschiff „Drottning Victoria" lief am Montag gegen 13,20 Uhr nach der Durchfahrt durch den Nordostseekanal in der Holtenauer Schleuse ein. Nach Verlassen der Schleuse feuerte das Schiff 21 Schuß Landungssalut, der von der Batterie Friedrichsort erwidert wurde. Die Bordkapelle spielte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Kronprinz Michael in Warschau

DNB **Warschau**, 24. Mai. (Drahtb.) Von Außenminister Beck an der Spitze einer aus Vertretern aller höheren Staatsbehörden bestehenden Empfangsabordnung begrüßt, traf der rumänische Thronfolger Michael am Montagvormittag in Warschau ein. Kronprinz Michael hat sich in das Palais des polnischen Staatspräsidenten, dessen Gast er ist, begeben.

Bedauerlich und unvereinbar!

Schwere Zwischenfälle beim Handball-Länderkampf

Wiener Wachleute gingen mit Gummiknüppel und Säbel vor – Ueber 100 Personen wurden verhaftet

Eine Erklärung des Führers der deutschen Mannschaft

DNB **Wien**, 24. Mai. (Drahtb.) Das **Handball-Länderspiel Deutschland — Oesterreich**, das am Sonntag nachmittag im dicht besetzten Wiener Stadion ausgetragen wurde — man schätzt die Zahl der Zuschauer auf 45 000 — und das, wie bereits gemeldet, mit einem großen Sieg der reichsdeutschen Mannschaft endete, ist bedauerlicherweise nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Schon während des Spieles wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen.

Bei der Abfahrt der reichsdeutschen Mannschaft kam es dann zu stürmischen Ovationen der Menge, die von der mehrfach berittenen Polizei immer wieder zerstreut wurde. Die Kundgebungen ähnelten zum Teil beinahe denen beim Empfang des Reichsaußenministers von Neurath im Februar des Jahres. Vom Stadion, die Hauptallee des Praters entlang, bis zum Prater Stern, umsäumte die Menge Kopf an Kopf den Abfahrtsweg, wobei immer wieder Heilrufe ertönten.

Während allgemein festzustellen war, daß die Polizeibeamten sich offensichtlich Mühe gaben, die Ordnung ohne Gewaltanwendung aufrechtzuerhalten,

machten verschiedentlich Wachleute von dem Gummiknüppel und sogar vom Säbel Gebrauch. In regelmäßigem Abstand waren nicht nur Ueberfallkommandos, sondern auch die bekannten vergitterten Wagen zum Abtransport von Verhafteten bereitgestellt. Die Zahl der Festgenommenen steht zur Zeit noch nicht fest, dürfte aber gegen 100 betragen.

Zu diesen Vorfällen gab SS-Brigadeführer Herrmann, der Führer der reichsdeutschen Mannschaft, dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros folgende Erklärung ab:

„Die Verstümmelung meiner Bankettrede durch die österreichische Politische Korrespondenz entspricht ganz der Art, wie man sich von österreichischer offizieller Seite die beiden vergangenen Tage um die Hissung der Flaggen und das Abspielen der Hymnen herumzudrücken und diese zum Gegenstand von Verhandlungen zu machen versuchte, die im internationalen Sportverkehr eine Selbstverständlichkeit sind.

Bei meiner Kritik der Vorkommnisse außerhalb des Spielfeldes in meiner Bankettrede zielte ich lediglich auf das Verhalten der 10 000 Mitglieder der Vaterländischen Front ab, die nachweislich auf Befehl den würdigen und glatten Verlauf des Länderkampfes verhindern sollten. Die Zwischenfälle auf den Tribünen entstanden erst, als von dieser Seite

Flugzettel verteilt wurden mit gehässigen Schmähungen des nationalsozialistischen Deutschland.

Was somit offensichtlich den österreichischen Stellen nicht ins Programm paßte, aber doch nicht verhindert werden konnte, war das begeisterte Bekenntnis von 50 000 Menschen zum deutschen Nachbarland, mit dem sie sich durch Sprache, Kultur und Geschichte verbunden fühlen."

Vorstehende Erklärung wurde auch der österreichischen Amtlichen Nachrichtenstelle zur Kenntnis gebracht.

Brigadeführer Herrmann hat es abgelehnt, an dem vorgesehenen Empfang seiner Mannschaft beim Wiener Bürgermeister Schmitz teilzunehmen bevor nicht seine Richtigstellung von österreichischer Seite erfolge.

*

Zu den beschämenden Vorfällen in Wien anläßlich des Handball-Länderkampfes Deutschland — Oesterreich schreibt der „Deutsche Dienst" u. a. folgendes:

Man muß dagegen Verwahrung einlegen, wenn gewisse österreichische Kreise immer wieder versuchen, die selbstverständlichen Bekundungen des Zusammengehörigkeitsgefühls der Deutschen diesseits und jenseits der Grenze als politische Demonstrationen hinzustellen. Wenn es dabei sogar dazu kommt, daß harmlose Besucher eines Sportspieles als „politische Demonstranten" verhaftet werden, so muß man solche Vorfälle nicht nur aus dem völkerverbindenden Gedanken des Sports als außerordentlich bedauernd empfinden, sondern auch feststellen, daß das Vorgehen der Wiener Behörden mit dem Abkommen vom 11. Juli unvereinbar ist, um so weniger, als diejenigen, denen es um die Hervorrufung von Zwischenfällen offenbar zu tun war, anscheinend unbehelligt blieben.

Das englische Parlament zusammengetreten

Die Bemühungen um Waffenstillstand

Lord Cranborne beantwortet Anfragen über Spanien

DNB **London**, 24. Mai. (Drahtb.) Beide Häuser des englischen Parlaments traten am Montag vormittag zum ersten Male nach den Krönungsfeierlichkeiten wieder zusammen.

Zu Beginn der Fragezeit im Unterhaus gab Unterstaatssekretär Lord Cranborne eine längere Erklärung über verschiedene Gesichtspunkte der spanischen Lage ab. Er wies zunächst auf den Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen hin und

bestätigte, daß die britische Regierung bei den anderen Regierungen angefragt habe, ob sie sich mit England daran beteiligen wollten, an die beiden streitenden Parteien mit dem Ziel einer Einstellung der Feindseligkeiten heranzutreten, um die Durchführung dieser Zurückziehung zu ermöglichen.

Die britische Regierung sei der Ansicht, daß eine Zurückziehung während der Feindseligkeiten nur mit größten Schwierigkeiten durchgeführt werden könne. Die Antworten verschiedener Regierungen auf den englischen Vorschlag ständen noch aus. In der Zwischenzeit arbeite der Kontrollplan weiter zufriedenstellend.

Lord Cranborne wies dann die Beschuldigung zurück, daß englische oder sonstige Schiffe, die zur Abholung von Flüchtlingen den Hafen von Bilbao anliefen, Waffen mit sich führten. Die Regierung gewähre ihren Flottenschutz

nur Schiffen, die Frauen und Kinder beförderten.

Schiffe, die nach Bilbao zurückführen, müßten ausdrücklich versichern, daß sie nur Ballast trügen. Alle britischen Schiffe seien der internationalen Seeüberwachung unterworfen.

Lord Cranborne teilte weiter mit, daß die britische Regierung

die Regierungen Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Portugals und Sowjetrußlands um ihre Ansicht zu dem baskischen Vorschlag gefragt habe, eine Untersuchung über die Zerstörung von Guernica anzustellen.

Dem Nichteinmischungsausschuß liege ferner ein Vorschlag vor, die beiden Streitparteien **aufzufordern, den Bombenabwurf einzustellen.**

Auf die Anfrage eines Abgeordneten, ob der Kontrollplan auch auf Flugzeuge ausgedehnt werde, erwiderte der Regierungsvertreter lediglich, daß es sich hier um eine sehr schwierige Frage handele.

Kurzer Aufenthalt Edens in Paris

DNB. **Paris**, 24. Mai. (Drahtb.) Eden hat sich auf der Durchreise nach Genf kurz in Paris aufgehalten. Er hatte Gelegenheit, sich mit Ministerpräsident Blum während eines Essens zu unterhalten, das der englische Botschafter zu Ehren der beiden Staatsmänner veranstaltete. Eden ist am Abend nach Genf weitergefahren.

*

Die englische Initiative mit dem Ziel, eine **einstweilige Waffenruhe in Spanien** herbeizuführen, um davon ausgehend eine Vermittlung zwischen den beiden kämpfenden Lagern zu ermöglichen, bildet nach wie vor ein Hauptgesprächsthema der französischen Presse. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" meint,

Eden und Blum seien bei ihrem letzten Zusammentreffen in Paris wahrscheinlich übereingekommen, daß in Genf nichts unternommen werden solle, was die Arbeiten des Londoner Nichteinmischungsausschusses behindern könne.

Im übrigen befassen sich die Montagblätter mit dem Zusammentreten des Völkerbundsrates und mit der unangenehmen Ueberraschung, die in der Forderung der Valencia-Bolschewisten erblickt wird, den Völkerbund mit dem spanischen Konflikt zu befassen. Vor einigen Tagen sei der allgemeine Eindruck noch gewesen, daß die Arbeiten in Genf sich in einer ruhigen Atmosphäre abspielen würden. Durch den Schritt Valencias sei die Lage nun aber völlig umgeworfen worden. Im „Journal" werden denn auch ernste Bedenken geäußert und wird gefragt, ob man nicht einmal mehr werde feststellen müssen, daß Genf die Verwicklungen nur noch vergrößere anstatt die Gegensätze zu beschwichtigen.

Die 97. Tagung des Völkerbundsrates

DNB. **Genf**, 24. Mai. (Drahtb.) Der Völkerbundsrat begann seine 97. Tagung am Montag um 17 Uhr unter dem Vorsitz des Vertreters von Ekuador, Dr. Quevedo, mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung, in der die vorläufige Tagesordnung erörtert wurde.

Erhöhung des Betrages der neuen Reichsanleihe

DNB **Berlin**, 24. Mai. (Drahtb.) Die Zeichnungen auf die gegenwärtig aufliegenden 500 Mill. 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen zweite Folge gehen bei den Zeichnungsstellen derart ein, daß mit einer wesentlichen Ueberzeichnung gerechnet werden kann. Vor allem macht sich ein Verlangen nach festen Zusagen noch mehr als bei früheren Zeichnungen geltend. Da der dafür zur Verfügung stehende Betrag bereits restlos abgefordert worden ist, hat sich das Reich auf Wunsch des Reichsanleihekonsortiums entschlossen, weitere 200 Mill. RM der gleichen Schatzanweisungen durch das erwähnte Konsortium zur Befriedigung des aufgetretenen starken Anlagebedarfes zu begeben. Die bekannten Zeichnungsstellen sind damit in die Lage versetzt, weitere Zeichnungen zu den bekanntgegebenen Bedingungen während der ursprünglich vorgesehenen Zeichnungsfrist, d. h. bis zum 29. Mai d. J. entgegenzunehmen.

Damit erhöht sich der Gesamtbetrag der neuen Reichsschatzanweisungsemission auf insgesamt 800 Mill. RM, da bereits vor der Auflage zur öffentlichen Zeichnung ein Betrag von 100 Mill. RM fest übernommen worden war.

*

Man muß den Sinn dieser seit Beginn des Jahres 1935 aufgelegten Reichsanleihen richtig begreifen. Es handelt sich bei ihnen nicht, wie etwa bei der Riesenanleihe, die England zur Zeit sich unterzubringen bemüht, um außerordentliche Rüstungskredite, sondern all diese Anleihen — einschließlich einer Reichsbahnanleihe — die nunmehr insgesamt den Betrag von 5,6 Milliarden RM erreichen werden, dienen ausschließlich der Konsolidierung jener im Wege der Vorfinanzierung aufgenommenen Verbindlichkeiten, mit denen die Arbeitsbeschaffungsaktion des Reiches durchgeführt wurde. In jener Vorfinanzierung auf der einen Seite, den nach und nach dann zu ihrer Konsolidierung ausgegebenen Anleihen liegt das ganze deutsche „Finanzwunder", das das Ausland teils staunend, teils nörgelnd betrachtet, im Ganzen aber doch wohl nicht begreift.

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, in deren Rahmen gewaltige Werke des Friedens — man braucht nur an die Reichsautobahn zu denken — geschaffen werden, geschieht in der Weise, daß Wechsel gezogen werden. Sie sind aber zum allergrößten Teil nicht etwa bei der Reichsbank diskontiert worden. Wäre das geschehen, so würde zusätzliches Geld geschaffen worden sein. Die Sonderdiskontierungen erfolgten vielmehr zum allergrößten Teil außerhalb des Zentralnoteninstituts, d. h. also unter Heranziehung vorhandener flüssiger Mittel. Für die Währungspolitik der Reichsbank, die im engsten Einverständnis mit der Reichsregierung geführt wird, war immer der Wille entscheidend, den Umlauf an baren und unbaren Zahlungsmitteln nicht über das zur Bewältigung des gestiegenen Güterumschlags notwendige Maß hinaus steigen zu lassen. Eine darüber hinaus gehende Vermehrung des Geldumlaufs würde Inflation bedeuten. Unsere ganze Währungspolitik ist aber, wie Reichsbankpräsident Dr. Schacht kürzlich erklärte, darauf eingestellt, das Lohn- und Preisniveau und damit die Kaufkraft unserer Währung stabil zu erhalten. Es ist keine künstliche Kaufkraft durch eine willkürliche Vermehrung des Geldumlaufs geschaffen worden.

Trotzdem hat sich der Notenumlauf natürlich vermehrt. Das gestiegene Volumen der deutschen Produktion und des Warenhandelsverkehrs brauchte höhere Mittel, um es bewegen zu können. Soweit aber durch die kurzfristige Vorfinanzierung zunächst einmal außerordentliche Mittel in die Wirtschaft hineingepumpt wurden, kam es darauf an, sie rechtzeitig wieder aufzusaugen und zu binden, um zu verhindern, daß von ihnen eine inflatorische Wirkung ausgehe. Das ist die währungspolitische Aufgabe der in gewissen Zeitabständen ausgegebenen Anleihen.

Das Zeichen dafür, daß eine solche Anleihe zur Abschöpfung überflüssiger Barmittel wieder notwendig wird, ist immer dann gegeben, wenn der Geldmarkt eine außerordentliche Flüssigkeit aufweist. In diesem Zeichen stand er im letzten Aprildrittel bereits und in Wirtschaftskreisen wurde deshalb schon damals die Wahrscheinlichkeit einer neuen Anleihe lebhaft erörtert. Man war sich im Zweifel darüber, ob es sich wieder um eine direkte Reichsanleihe handeln, oder ob etwa die Reichsautobahngesellschaft als Anleihenehmer auftreten würde. Die Entscheidung ist zugunsten des Reiches gefallen, was übrigens sachlich belanglos ist, da ja auch auf diesem Wege etwa notwendig werdende Beträge dem Reichsautobahnbau zugeführt werden können.

Die derzeitige Geldflüssigkeit, die sich beispielsweise in dem Umlauf an Solowechseln der Golddiskontbank ausdrückt, einem immer sehr beliebten Papier für die vorübergehende Anlage überschüssiger flüssiger Mittel, ist um so bemerkenswerter, als der Einzahlungstermin für die vorige Reichsanleihe noch nicht abgelaufen ist. Die wachsende Ertragfähigkeit der deutschen Wirtschaft findet darin ihren Ausdruck. Damit ist aber auch der Erfolg der neuen Emission von vornherein gewährleistet.

Außenminister Beck ist am Sonntag von den Londoner Feierlichkeiten und seinem Aufenthalt in Brüssel nach Warschau zurückgekehrt.

*

Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist das chilenische Gesamtkabinett nach dem Rücktritt der radikalen Minister ebenfalls zurückgetreten.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil Bochum; für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landesfeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IV 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Aufruf

zur Beteiligung am Märkischen Fest für Leibesübungen am 3. und 4. Juli in Hagen.

Am 3. und 4. Juli 1537 begeht der Kreis Mark des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen das erste „Märkische Fest der Leibesübungen" in Hagen. Die mit der Organisation und Durchführung beauftragte Ortsgruppe Hagen bemüht sich, mit Unterstützung der Stadtverwaltung, der Partei und ihrer Gliederungen sowie aller



Vereine des Kreises dieses Fest zu einer machtvollen Kundgebung für die deutsche Leibeserziehung zu gestalten.

Mit dem Fest findet die feierliche Einweihung der neu geschaffenen Kampfbahn Boelerheide statt, die auf Vorschlag des stellv. Gauleiters den Namen

„von Tschammer und Osten-Kampfbahn"

erhalten soll.

Der Herr Reichssportführer hat seine Zustimmung hierzu erteilt und sich bereit erklärt, die Schirmherrschaft zu übernehmen und die Einweihung im Rahmen des Festnachmittags selbst vorzunehmen.

Die von unserem Führer gestellte Aufgabe, das deutsche Volk durch Leibeserziehung gesund, hart und widerstandsfähig zu machen, und die Anwesenheit des Reichssportführers, des Repräsentanten der geeinten deutschen Leibesübungen, verpflichtet Hagen, alles einzusetzen, um mit der Veranstaltung eindrucksvoll Willen und Weg der neuen deutschen Leibeserziehung darzustellen.

Wir rufen die Gliederungen der Partei, die Organisationen und alle Volksgenossen Hagens sowie des Kreises Mark im Reichsbund für Leibesübungen auf, durch restlosen Einsatz zur Vorbereitung und zum Gelingen des 1. Märkischen Festes der Leibesübungen beizutragen.

gez. Vetter, Oberbürgermeister.
gez. Aug. Schmidt, Kreisleiter der NSDAP, Kreis Hagen.
gez. Faust, Führer des Kreises Mark im DRL.
gez. Krudzki, Führer des Ortsgruppe Hagen im DRL.

Leistungen des Fürsorgeamtes im Rechnungsjahr 1936

In der Zeit vom 1. April 1936 bis zum 31. März 1937 wurden seitens des Fürsorgeamtes Herbede bei einer Durchschnitts-Unterstützungszahl von 199 Parteien insgesamt 113 305 RM verausgabt. Allein an laufenden Barleistungen wurden verausgabt: Für die Sozialrentner 14 024 RM, für die Kleinrentner 3070 RM, für anerkannte Wohlfahrtserwerbslose 19 240 RM, für nichtanerkannte Wohlfahrtserwerbslose 13 954 RM und für Arbeitslose mit Zusatzunterstützung 1262 RM und für sonstige Hilfsbedürftige 28 409 RM. Insgesamt beliefen sich die laufenden Barleistungen für sämtliche Unterstützungsgruppen auf 79 959 RM. Die Durchschnitts-Unterstützungszahl betrug im Jahre 1935 noch 264 Parteien. Gegenüber dem vorigen Rechnungsjahr ist somit ein Rückgang der Gesamtunterstützungskosten von 63 000 RM eingetreten. Besonders bemerkenswert ist, daß im Rechnungsjahr 1933, also dem Jahr der Machtergreifung, sich noch insgesamt 1321 Personen, gleich 18,90 Prozent der Bevölkerung unterstützt wurden. Am Schluß des Rechnungsjahres 1936 also am 1. April 1937, waren noch 378 Personen, also 5,4 Prozent, auf Unterstützungen des Wohlfahrtsamtes angewiesen.

Verkehrsunfälle. Am 21. Mai 1937, gegen 11 Uhr, ereignete sich an der Ecke Feld- und Talstraße ein Zusammenstoß zwischen einem auswärtigen Personenkraftwagen und einem auswärtigen Krankenwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Am 22. Mai 1937, gegen 10,05 Uhr, wurde eine hiesige Frau auf dem Obermarkt von einem Motorradfahrer angefahren. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt, das Rad leicht beschädigt. Nach den getroffenen Feststellungen trägt die Frau selbst die Schuld. — Am 23. Mai 1937, gegen 19,15 Uhr, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem auswärtigen Motorradfahrer und einem auswärtigen Lastkraftwagen auf der Nierenhofer Straße vor der Wirtschaft „Zur Lembeck". Der Motorradfahrer erlitt hierbei Hautabschürfungen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Instandsetzung der Hammertalstraße. Die Hammertalstraße vom Transformator in Herbede-Durchholz bis zum Hammertal wird zur Zeit instandgesetzt. Die kreiseigene Straße erhält eine Teerdecke.

Die Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Hattingen 1817 behält „ihren Hindenburg". Die Volkszeitung teilte es in ihrem ausführlichen Bericht über das Wettkampfschießen bei Kerßen im Ludwigstal bereits mit. Mit dem Wettkampfschießen selbst hat diese prächtige Büste nichts zu tun. Nach einer Bestimmung der Stifterin, Ruhrstahl-A.-G. Henrichshütte, soll die Hindenburgbüste derjenigen Kyffhäuser-Kameradschaft der Arbeitsgemeinschaft Hattingen zufallen, die bei dem Wettkampfschießen die höchste Ringzahl erreicht. Im vorigen Jahre ward dieses Glück einer 4-Männergruppe der Krieger- und Landwehr-Kameradschaft Hattingen zuteil, deren Namen dann auf dem Sockel der Büste eingraviert wurde: Schabbel, Isenberg, Brauner, Dersch (21. Juni 1936), und 1937 wurde wahr, was der damalige Vereinsschießwart Fritz Schneider in der Jahreshauptversammlung betonte: „wir werden uns unsern Hindenburg nicht nehmen lassen." Die Siegergruppe 1937: Biwak, Rau, Grede, Bergmann (22. Mai 1937) wird ebenfalls eingraviert. Lorbeergeschmückt wurde die Büste in den „Lindenhof" zurückgeführt. Ein beim Wettkampf veranstaltetes Sonderschießen zugunsten der Kriegerwaisenheime ergab rund 25 Mark.

Ueber 1300 Tauben der Reisevereinigung Hattingen u. U. waren an dem Preisflug nur für alte Tauben ab Gardelegen, 320 Kilometer, am Sonntag beteiligt. Das prachtvolle Wetter verhalf den Fliegern zu einem guten Erfolge. Hie und da trafen sie in größerer Zahl, überall verhältnismäßig früh ein. Diesmal war es Hattingen, das die erste angekommene Taube melden konnte, und zwar Walter Meuser, Oststraße 16, Vereinswirt des Vereins „Courier", Ankunft 9,40 Uhr.

Ein Festtag für den Schwelmer Sport

Schwelmebad wurde vor 4000 Zuschauern eingeweiht

Die Einweihung des Schwelmebades wurde für den Schwelmer Sport ein froher und festlicher Tag. Nachdem die Sportbewegung in Schwelm in den letzten Jahren auf allen Gebieten große Fortschritte gemacht hat, wird nun dieses neue große Freibad, das in seiner Art wohl zu den schönsten Bädern der Umgebung gehört, auch dem in den letzten Jahren fast zum Erliegen gekommenen Schwimmsport wieder neuen Auftrieb verleihen. Dazu wird das neue Schwelmebad, das eine 50 Meter-Kampfbahn und einen 10 Meter-Sprungturm besitzt, ein erheblicher Anziehungspunkt für den Besuch aus der Nachbarschaft, mithin ein werbender Faktor für den Verkehr bedeuten.

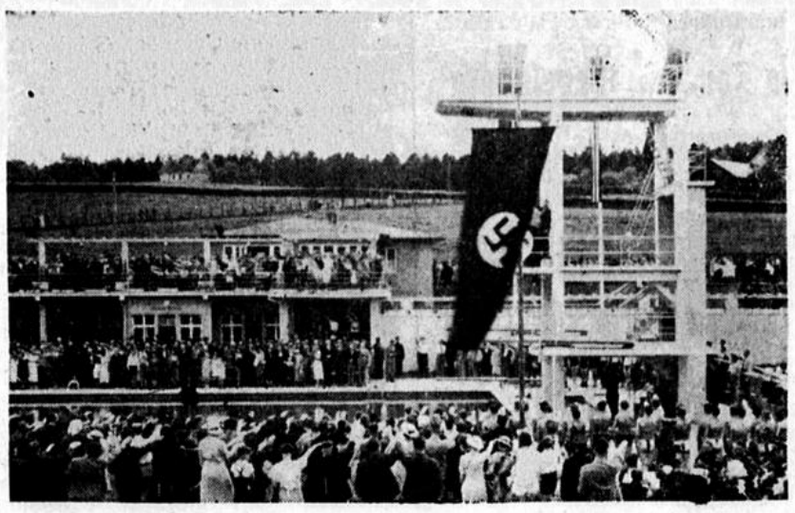
Nahezu 4000 Zuschauer,

die man sonst nur bei ganz großen Fußballereignissen in der Kreisstadt zählt, waren zu der feierlichen Einweihung aus Nah und Fern gekommen. Im Rahmen festlicher Musik übergab Stadtoberhaupt Dr. Peters die herrliche Stätte ihrer Bestimmung. Gäste aus der Partei, dem Sport und den Verwaltungskörperschaften mit Landrat Dr. Hanholz-Schwelm an der Spitze bekundeten ihr Interesse an der neuen Anlage, die auch zu gleicher Zeit an diesem Tage ihre erste Belastungsprobe gründlich bestand. Westd. Schwimmrekorde weihte dann die Kampfbahn mit sportlichen Vorführungen ein. Besondere Freude erregten die Vorführungen der Solinger Frauenschwimmerinnen. Die angesagte Olympiateilnehmerin Anny Stolte war ebenfalls am Start und erregte große Begeisterung bei der Jugend und den Fachleuten.

Im einzelnen gab es folgende

Ergebnisse:

4×100 Meter-Brustst.-Staffel für Männer: 1. Düsseldorf 98 6:02,2 Min., 2. Hagen 94 6:15,9 Min., 3. Solinger TB. 6:26,4 Min. — 3×100 Meter Frauenlagenstaffel: 1. Düsseldorf 98 4:31,6 Min.,



2. Zweite Mannschaft Düsseldorf 98 4:31,6 Min., 3. Elberfeld 83. — 100 Meter Jugendkraul: 1. Koch (Barmen) 1:18,5, 2. Thumann (Schwelm) 1:23,8 Min. — 3×100 Meter Lagenstaffel für Männer: 1. Düsseldorfe 98 4:08,8 Min., 2. Hagen 94 4:17,0 Min., 3. Solinger TB. — 3×100 Meter Brustst.-Staffel für Frauen: 1. Düsseldorf 98 4:56,8 Min., 2. Hagen 94. — 100 Meter Kraulschwimmen, Männer: 1. Schlichtig (Düsseldorf) 1:08,2 Min., 2. Günther (Solingen) 1,08:6, 3. Wilms (Düsseldorf). — 6×50 Meter Kraulstaffel für Männer: 1. Düsseldorf 98, 2. Solinger Turnerbund.

Außer diesen Wettkämpfen gab es noch eine ganze Reihe erstklassiger schwimmerischer Vorführungen und zum Abschluß

ein Wasserballspiel

zwischen der bekannten Mannschaft der Schwimmsportfreunde Wuppertal (SSF) und einer Kombination aus verschiedenen Vereinen. Dieses Spiel gewann die besser eingespielte und aufeinander abgestimmte SSF.-Mannschaft verdient mit 7:2 (5:1). Die Schwimmsportfreunde führten das weitaus zusammenhängendere Spiel vor und glänzten verschiedentlich durch prachtvolle Torwürfe.

Von einer Lokomotive erfaßt und in den Stausee geworfen

Der tragische Unglücksfall auf der Ruhrbrücke zwischen Vorhalle und Wetter am Morgen des 29. September 1936 hatte vor der Dritten Strafkammer des Landgerichts in Hagen sein Nachspiel. Auf der Anklagebank saß der 50 Jahre alte Johann B. aus Schwelm, der beschuldigt war, durch Fahrlässigkeit den Tod des Nikolaus Lenzen verschuldet zu haben. Im Jahre 1936 wurde die Ruhrbrücke erneuert. Auch eine Schwelmer Firma hatte in der Nähe der Brücke Arbeiten auszuführen. Die Aufsicht über diese Baustelle hatte der Angeklagte. Die Brücke war durch Sicherheitsposten gesichert. Sie war nur in der Mitte mit einem Laufsteg versehen, nur ein Geleis war in Betrieb. Die Arbeiter waren vom Angeklagten auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht worden, die Unfallverhütungsvorschriften waren bekannt. Am Morgen des 29. September waren Arbeiten auf der Wetterschen Seite auszuführen. Der Angeklagte ging mit mehreren Arbeitern über die Brücke. Auch Lenzen war aufgefordert, mitzugehen. Er blieb aber etwas zurück. An diesem Morgen war das Wetter sehr nebelig, die Sicht nicht immer gleichmäßig. Der Sicherheitsposten auf der Wetterschen Seite hörte gegen 7,30 Uhr ein Achtungssignal einer Lokomotive, die sich von Wetter der Brücke mit einer Geschwindigkeit von 15 bis 16 Stundenkilometer näherte. Gleichzeitig hörte er das Hornsignal des vor ihm aufgestellten Sicherheitspostens und er gab das Signal sofort weiter. Der Angeklagte hatte mit seinen Leuten bereits die Brücke passiert, als die Lokomotive herankam. Lenzen, der zurückgeblieben war und Hacke und Schüppe trug, befand sich noch auf der Brücke. Man rief ihm zu, das Werkzeug fortzuwerfen und vor der Lokomotive zurückzulaufen. Doch L. sprang hin und her, erhielt von der Lokomotive einen Stoß, fiel in den Stausee und war tot. Der Lokomotivführer hatte, wie er bekundet, den Lenzen erst unmittelbar vor der Lokomotive gesehen, sofort gebremst und die Maschine zum Stehen gebracht. Aber das Unglück war bereits geschehen. Dem Angeklagten wurde zum Vorwurf gemacht, daß er die Brücke, die nicht zu seiner Baustelle gehörte, mit den Leuten betreten hat. Dadurch habe er die Leute in Gefahr gebracht. Der Angeklagte wendete dagegen ein, daß seit Wochen und Monaten die Brücke von allen Arbeitern benutzt wurde, um zu der eigentlichen Arbeitsstelle zu gelangen, dieses von der Bauleitung der Reichseisenbahn noch nie beanstandet worden sei. Zudem sei die Brücke genügend durch Sicherheitsposten gesichert gewesen. Der Anklagevertreter konnte auf Grund der Beweisaufnahme dem Angeklagten keine Schuld an dem Unfall beimessen und beantragte seine Freisprechung. Auch die Strafkammer war der Auffassung, daß die Brücke gesichert gewesn sei. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Brand auf der Henrichshütte. In der Stahlputzerei brach Freitagabend aus ungeklärter Ursache ein Brand im Dachstuhl aus. Er wurde rechtzeitig bemerkt und ehe größerer Schaden entstanden war, konnte die Hüttenwehr das Feuer löschen.

Hattinger Schiedsrichter in Dessau. Mit der Leitung des in Dessau ausgetragenen Fußballspiels Dessau 05 — Worms, das im Rahmen der Spiele um die Deutsche Meisterschaft Sonntag stattfand, wurde vom Deutschen Fußballbund ein Hattinger Schiedsrichter, Pg. Wittenius, betraut.

Hitler-Urlauber-Kameradschaft eingetroffen. Am Sonntag trafen im Gau Westfalen-Süd drei Hitler-Urlauber-Kameradschaften ein, von denen die Kameradschaft „Ruhrstahl" in Hattingen untergebracht ist. Die verdienten Kämpfer aus den Reihen der SA., SS., NSKK. und Politische Leiter finden drei Wochen Erholung und Ausspannung in unserer Stadt. Die Männer kommen vorwiegend aus der Kurmark

Aus dem Amte Hattingen

Niederbonsfeld

Wochenendfahrt. Eine Wochenendfahrt ins Ahrtal unternahm die Gefolgschaft der Ueberlandzentrale unter Leitung des Gefolgschaftsführers Direktor Hassel. Gegen 6 Uhr begann die Fahrt in zwei Reiseomnibussen und führte durch das Bergische Land und Neandertal zunächst zur rheinischen Metropole. Nach einem kleinen Imbiß war Besichtigung des Domes. 9 Uhr war Fortsetzung der Fahrt, bei herrlichstem Wetter ging es durch das schöne Siebengebirge, über Neuenahr nach Altenahr. Hier wurde zunächst zu Mittag gegessen, das allen recht mundete, umso mehr, als es roten und weißen Wein in guter Qualität dazu gab. Direktor Hassel hielt eine kurze Ansprache. Er betonte die Volksgemeinschaft, die es ermöglichte, solch schöne Fahrten zu unternehmen, die in mehrfacher Hinsicht von großem Wert seien. Einmal sollten sie noch mehr der Volksgemeinschaft dienen, dann aber auch der Erholung dienen. Und noch einen großen Wert hätten sie, jeder solle sein herrliches Vaterland kennen lernen und mit unvergänglicher Vaterlands- und Heimatliebe erfüllt werden. Nach dem Mittagessen war Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Altenahr und Umgegend. Hieran nahmen auch die Herren der Hauptverwaltung in Elberfeld unter Führung des Generaldirektors teil. Direktor Hassel konnte in etwa zweistündigem Spaziergang seinen Leuten die besonderen Sehenswürdigkeiten zeigen und auch die erforderlichen Erklärungen geben. Danach waren dann einige Stunden der gemütlichen Unterhaltung gewidmet, Bei abwechslungsreicher Unterhaltung bildeten diese Stunden einen angenehmen Abschluß des Besuches im Ahrtal. Nach 7 Uhr ging es dann zurück nach Köln, wo die Gefolgschaftsmitglieder bei gemütlicher Unterhaltung die Stunden gemeinsam verbrachten. Dann gab es noch eine kurze Rast im schönen Neandertal. Auch der Schluß der Fahrt verlief ohne Zwischenfall.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Aus der katholischen Gemeinde. Bei strahlendem Himmel konnte sich Sonntagmorgen die hier schon am Sonntag vor Fronleichnam übliche Prozession durch die Gemeinde bewegen. Nach dem feierlichen Levitenhochamt zog die Prozession gegen 10 Uhr von der Pfarrkirche aus. Zunächst durchzog sie den Ortsteil Hüttenau, wo der erste Altar an der Horstschule aufgebaut war. Ueber Straßen und Wege im Fahnen- und sommerlichen Blütenschmuck führte die Gottestracht zu den weiteren Altären am Schwesternhaus, an der Haidchenschule und am Jugendheim. Kurz vor 1 Uhr kehrte die Prozession wieder in das Gotteshaus zurück, wo die Feier mit dem Ambrosianischen Lobgesang und der Erneuerung des Taufgelübdes ausklang. — Am kommenden Samstag ist in Welper in der Pfarrkirche die Feier der Ewigen Anbetung.

Wohltätigkeits-Preiskegeln. Ab Freitag, dem 28. Mai, bis 12. Juni findet beim Wirt Heckmann für das Hilfswerk Mutter und Kind ein Preiskegeln statt. Da es um eine gute Sache geht, wird rege Beteiligung erwartet.

Der Schützenverein „Deutsche Eiche" befaßte sich bei seiner Zusammenkunft am Samstagabend mit der Beratung des Volks- und Schützenfestes im Juni. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der vorgestern abend bereits arbeitete. — Die Kameraden, die beim WHW.-Schießen die Erinnerungsnadel errungen hatten, wurden besonders geehrt. Einige von ihnen haben die Auszeichnung bereits zum zweitenmal errungen. — Auf das Bedingungsschießen, dem sich jeder Schütze unterziehen muß, der bei den Meisterschaften mittun will, wurde hingewiesen. Die letzten Termine sind morgen, Mittwoch, und Samstag. — Am 6. Juni beginnt in Hattingen der Lehrgang für Schießwarte, zu dem der Verein sechs Kameraden entsendet. Man erörterte die Absicht, die bestehenden Kompagnien aufzulösen, um alle Mitglieder geschlossen erfassen zu können, stellte den Beschluß aber bis zur nächsten Generalversammlung zurück.

Bredenscheid.

Vor die Eisenbahnschranke gefahren. Ein auswärtiger Kraftfahrer fuhr in den gestrigen Morgenstunden gegen die Schranke, wobei diese sowie sein Motorrad beschädigt wurden. Fahrer und Soziusfahrer kamen ohne ernstliche Schäden davon.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Zur Vorbereitung der Reichssportkämpfe der Hitlerjugend fand Samstag im Kaffee Bünger eine Besprechung statt, in der Pg. Rauterkus-Blankenstein den Plan für die Durchführung der Kämpfe bekannt gab. Danach kämpfen die Jungmädel am 29. Mai, 15 Uhr, der BdM am 30. Mai, 10 Uhr, das deutsche Jungvolk am 5. Juni, 15 Uhr, und die HJ am 6. Juni, 10 Uhr. Anschließend an die den Nachmittag des 6. Juni gezeigten Sondervorführungen findet um 18 Uhr auf dem Jahnplatz, dem Ort sämtlicher Wettkämpfe, die Siegerverkündigung statt. Man rechnet mit der Teilnahme von etwa 300 Mädchen und 300 Jungen. Zu einer zweiten, Donnerstag abend im HJ-Heim stattfindenden Besprechungen werden auch die Kampfrichter der DRfL-Vereine erwartet.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Spar- und Bauverein Wetter

vor dem 40jährigen Bestehen.

Ein Faktor im Wetterschen Wohnungsbau war im letzten Jahr der Spar- und Bauverein. Wenn er nicht noch mehr als geschehen für die Verminderung der Wohnungsknappheit tun konnte, dann liegt das gewiß nicht an seinem Bauwillen. Bei 264 Mitgliedern verfügt der Verein heute über 132 Wohnungen. Im Geschäftsjahr 1936 wurde wieder mit dem Bauen begonnen und an der Ardeystraße ein Doppelwohnhaus mit je vier Zwei- und Dreizimmerwohnungen errichtet, das in den nächsten Wochen beziehbar wird. In der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung wurde die Rechnungs-

legung vorgenommen und der Revisionsbericht für 1936 gegeben. Der Jahresbericht und die Bilanz wurden vom Aufsichtsrat und Vorstand erläutert. Danach betrug das Genossenschaftsvermögen am 21. Dezember 1936 411 335,88 RM, die Schulden 406 513,37. Am Schlusse des Geschäftsjahres ergab sich ein Reingewinn von 4822,51 RM. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Schepers wurde wiedergewählt. Der seit 1898 bestehende Spar- und Bauverein kann im nächsten Jahr auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Die Genossenschaft wird weiterhin an der Beseitigung der Wohnungsnot, die in Wetter immer noch besonders groß ist, tatkräftig mitwirken und soviel es in ihren Kräften steht, den Wohnungsbau fördern.

Gründungsfeier der NS-Frauenschaft. Am 23. Mai bestand die Frauenschaft von Wetter fünf Jahre. Sie zählt fast 400 Mitglieder. Heute wird in einer schlichten Feierstunde im Deutschen Haus des fünfjährigen Bestehens gedacht.

Familiennachrichten. Silberne Hochzeit hatten gestern die Eheleute Ernst Knop und Frau, Wilhelmine geb. Topp, in der Südstraße 6.

Herdecke

Ungehorsam führt zum Tode

Auf der Provinzialstraße zwischen Hohensyburg und Herdecke wurde am 11. Februar ein 12jähriges Mädchen von einem Kraftwagen angefahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß am nächsten Tage der Tod eintrat. Die Schuld an dem Unglück wurde dem 20 Jahre alten, in Ahlen wohnhaften Albert P. zugeschrieben, der sich wegen fahrlässiger Tötung vor dem Hagener Schöffengericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte befuhr die Provinzialstraße und sah in Höhe des Kinderheims Wittbräucke auf dem Sommerweg eine Kindergruppe von 26 Mädchen im Alter von 12—13 Jahren stehen. Ihm entgegen kam ein Lastkraftwagen. Die Straße ist an dieser Stelle vollständig übersichtlich und sehr breit. Die Kinder waren in Marschordnung je zwei und zwei aufgestellt und wurden von einer Kindergärtnerin geführt und beaufsichtigt. Als die Kindergärtnerin die beiden Fahrzeuge herannahen sah, stellte sie sich mit ausgebreiteten Armen vor die Gruppe. Sie hatte vor, mit den Kindern die Straße zu überqueren, nahm aber angesichts der beiden Fahrzeuge davon Abstand und machte alle Kinder auf die Fahrzeuge aufmerksam. Plötzlich lösten sich aus der Gruppe drei Kinder und liefen zur Straße. Zwei Kinder kamen zurückgelaufen, das dritte lief vor den Wagen des Angeklagten und kam dadurch zu Tode. Das Gericht konnte nach strenger Würdigung aller Umstände den Angeklagten nicht für den Tod des Kindes verantwortlich machen. Der Angeklagte hatte eine Fahrtgeschwindigkeit von ungefähr 60 Kilometer. Er hatte rechtzeitig die Kindergruppe beobachtet. Da er die Kindergärtnerin mit ausgebreiteten Armen vor den Kindern stehen sah, mußte er daraus schließen, daß den Kindern verboten war, die Straße zu überqueren und er hatte somit keine Veranlassung, seine Geschwindigkeit herabzumindern. Er konnte nicht damit rechnen, daß sich trotz des Verbotes ein Kind auf die Straße begab. Auf Kosten der Staatskasse wurde der Angeklagte freigesprochen.

Witten

Wirtschaftseinbruch. In der Nacht wurde in einer Wirtschaft in der Ziegelstraße eingebrochen. Gestohlen wurden 1 Zigaretten-Automat, 1 Schokoladen-Stechapparat, mehrere Flaschen Spirituosen und 1 rot-karierte Tischdecke. Der Zigaretten-Automat wurde in der Nähe des Tatortes in einem Garten erbrochen aufgefunden. Der Schokoladen-Stechapparat lag unter Sträuchern versteckt.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwerer Verkehrsunfall am Ländchen

Schwelm

Passant lebensgefährlich verletzt.

Am Sonntag kam es in der Nähe des Schwelmebades am Ländchen zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der scheinbar die Gewalt über sein Rad verloren hatte, fuhr hier einen Fußgänger an, so daß dieser zu Boden schlug. Der Ueberfahrene mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sich eine schwere Schädelbasisverletzung herausstellte. Nach dem ersten ärztlichen Untersuchungsergebnis besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Nach zwei Verkehrsunfälle. Am Sonntag ereigneten sich noch zwei Verkehrsunfälle, die erfreulicherweise nicht so schwer endeten, wie der Unfall am Schwelmebad. Auf der Kölnerstraße wurde ein neunjähriger Junge vom Radfahrer überfahren und kam mit leichten Verletzungen davon ab. — In der Gasstraße wurde ein Junge von einem Motorradfahrer angefahren, dieser Verletzte konnte nach Anlage eines Verbandes aus dem Krankenhause wieder entlassen werden.

Sittlichkeitsverbrecher gefaßt. In der Wörtherstraße wurde ein Radfahrer dabei beobachtet, wie er sich mit einem fünfjährigen Mädchen auf dem Rade davon machte und in Richtung Wuppertal verschwand. Ein Kraftfahrer nahm die Verfolgung des verdächtigen Mannes auf. Indes kam er mit dem Kind bereits zurück. Es besteht der dringende Verdacht eines schweren Sittlichkeitsverbrechens an dem Kinde. Der Untersuchungsrichter erließ auf Grund der Tatsachen Haftbefehl.

Das Deutsche Frauenwerk veranstaltet Dienstag und Mittwoch, den 25. und 26. Mai, im Heim der NS-Frauenschaft in der Drosselstraße einen Quargabend, zu dem alle Frauen und Mädchen eingeladen werden, die noch nicht Mitglied des Frauenwerks sind. Die Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr.

Größeres Feuer in Gevelsberg

Gevelsberg.

In der Nacht zum Sonntag wurde Gevelsberg von einem größeren Brand heimgesucht. Gegen 1 Uhr wurde die Feuerlöschpolizei zur Fouragehandlung Eckes an der Straße der SA. gerufen. Ein dort ausgebrochenes Feuer nahm anfangs bedrohlichen Charakter an, weil es in dem dort gelagerten Heu und anderen brennbaren Stoffen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr mußte auch deshalb schnelle Abhilfe schaffen, weil sich um dieses Fachwerkhaus andere Wohnhäuser gruppieren. Nach harten Anstrengungen konnte endlich der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, ohne daß andere Häuser in Gefahr kamen. Den Sonntag über statteten viele Gevelsberger Volksgenossen der Brandstätte einen Besuch ab.

Arbeitsjubiläum. Bei dem Gevelsberger Stahlwerk Heinrich Dickerhoff konnte Maschinenformer Richard Hellmann auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Belegschaft und Firma ehrten ihn in einer Feierstunde, bei der ihm passende Angebinde überreicht wurden.

Milspe.

Schulneubau

im Schulbezirk Scharpenberg-Stucken.

In der Sitzung der Schulbeiräte des Gesamtschulverbandes Oelkinghausen, welche unter dem Vorsitz des 1. Beigeordneten Steinbach in der Schule Stucken stattfand, wurden grundsätzliche Fragen über die Schulverhältnisse des Schulverbandes beraten. Bekanntlich sind 8 der vorhandenen einklassigen Lehrerstellen im Laufe der letzten Zeit neu besetzt worden. Sodann wurde die Aufrechterhaltung der einklassigen Schule Scharpenberg erörtert. Eine Aufhebung dieser einklassigen Schule kommt solange nicht in Frage, wie die Wegeverhältnisse derart ungünstig sind. Allerdings läßt sich die Schule nicht ausbauen, wie das vom Stadthochbauamt vorgeschlagen wurde. Die dadurch notwendigen Kosten würden angesichts des Zustandes des Gebäudes nicht mehr zu verantworten sein. Die Schulbeiräte waren deshalb mit der Vermietung der Lehrerwohnung als Jugendherberge einverstanden. Für den Lehrer müßte gegebenenfalls eine passende Wohnung beschafft werden. Es ist geplant, demnächst ein neues Schulgebäude, welches in der Mitte des Schulbezirks Scharpenberg-Stucken zu stehen käme, zu erstellen, um die überlastete Schule Stucken und die minderbelastete Schule Scharpenberg mit den Schülerzahlen in einer zweiklassigen Schule ausgleichen zu können. Bis dur Fertigstellung eines solchen Gebäudes bleiben die bisherigen Schulverhältnisse bestehen. Mit dieser Regelung dürfte den Wünschen der Elternschaft Rechnung getragen sein, wie auch die Neugestaltung des ländlichen Volksschulwesens nach neuen Gesichtspunkten in der Zukunft möglich ist.

Milspe-Voerde.

Verkehrsunfall. Auf der hiesigen Kölner Straße an der Nahlenbecke erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdefuhrwerk und einer Zugmaschine mit Anhänger. Der Fahrer der Zugmaschine erlitte leichte Verletzungen. Sonst ist nur Sachschaden entstanden. Nach Prüfung des Unfallherganges durch die Polizei konnten die Fahrzeuge mit eigener Kraft weiterfahren.

Hauptsatzung des Amtes Milspe-Voerde. Auf Grund des § 7 Absatz 2 der Amtsordnung vom 8. 10. 1935 (G. S. S. 393) in der Fassung der Verordnung vom 19. Juli 1935 (M. Bl. i. V. 1935 S. 893) zur Anpassung der Amtsordnung an die Vorschriften der Deutschen Gemeindeordnung wird nach Beratung mit den Amtsältesten und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP folgende Hauptsatzung erlassen: Dem Amtsbürgermeister stehen zwei ehrenamtliche Amtsbeigeordneten zur Seite. Die Zahl der Amtsältesten beträgt 12. Der Amtsbürgermeister kann nach Bedarf Beiräte zur beratenden Mitwirkung für einen bestimmten Verwaltungszweig berufen. Diese Satzung tritt ab 1. April 1937 in Kraft.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Sturz mit dem Rade. Sehr gefährlich schien der Sturz einer Radlerin, die in schneller Fahrt den Berg an der Gaststätte Nehring, Lewackerstraße, passierte. Durch Versagen der Bremse verlor sie die Gewalt über das Rad und fuhr gegen das Geländer. Das Rad wurde arg beschädigt, die Radlerin kam mit kleinen Verletzungen davon.

Heute zum dritten Mal Werkpause in Linden-Dahlhausen. Es ist gewiß ein gutes Zeichen für unsere einheimischen Großbetriebe, daß der Reichssender Köln innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit dreimal in unseren Stadtteil kommt, um eine Werkpause von hier aus zu übertragen. Diesesmal ist es die Schuhwarenfabrik Drenhaus in Linden, aus deren Räumen wir zwischen zwölf und ein Uhr heute mittag die unterhaltenden Weisen hören werden. Im Sommer des vergangenen Jahres fanden Werkpausen bei Dr. Otto und bei der Firma Wolff statt. Ueber die Gefolgschaft der Firma Drenhaus hinaus freuen wir uns alle, daß der rote Uebertragungswagen des Reichssenders Köln wieder einmal zu uns kommt, denn es ist ja immer so, daß mit einer solchen Uebertragung auch eine gute Werbung für den jeweiligen Veranstaltungsort des Konzerts verbunden ist.

KdF.-Urlauber grüßen

Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd veranstaltet auch in diesem Jahre wieder mehrere Norwegen-Fahrten. In diesen Tagen startete der erste Dampfer, und fast 1000 südwestfälische Arbeitskameraden sind unterwegs. Sie befinden sich augenblicklich im herrlichen Nordland. Unter den Urlaubern befinden sich u. a. der Gauobmann Stein und der Gauwart Breidenbach, die sich persönlich von dem Wohlergehen der Arbeitskameraden überzeugen wollen. Sie übermitteln im Namen aller südwestfälischen Norwegenfahrer die herzlichsten Grüße durch nachstehendes Telegramm: „Von herrlicher Nordlandfahrt senden die Urlauber herzliche Grüße. Stein, Gauobmann, Breidenbach, Gauwart."

Schon wieder ausverkauft

Wie groß das Interesse an den diesjährigen „Kraft-durch-Freude"-Fahrten ist, beweisen tagtäglich die zahlreichen Anmeldungen, die auf den Orts- und Kreisdienststellen eingehen. Schon wieder mußten einige Fahrten gesperrt werden und zwar:

UF 53/37 vom 13. bis 30. 8. nach Rastenburg (Ostpreußen);
UF 68/37 vom 28. 6. bis 5. 7. nach Monschau (Eifel);
UF 16/37 vom 18. bis 25. 6. nach Hochwald (Ruwer);
UF 17/37 vom 19. bis 29. 6. nach Saßnitz (Rügen);
UF. 56/37 vom 14. bis 25. 8 nach Lebruck (Allgäu);
UF 45/37 vom 6. bis 19. 8. nach Zingst (Ostsee).

Wer also in diesem Jahr mit „Kraft durch Freude" fahren will, entschließe sich rechtzeitig und melde sich umgehend bei der zuständigen Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Nur dann hat er die Gewißheit, mit „KdF." hinausfahren zu können in das schöne Deutschland.

Neue Fahrten mit KdF.

Wegen der großen Nachfrage hat die Deutsche Arbeitsfront, Westfalen-Süd, NSG. „Kraft durch Freude", Abt. Reisen, Wandern und Urlaub, das Reiseprogramm 1937 um folgende Fahrten erweitert:

SF 95/37 vom 30. 5. bis 5. 6. mit dem Dampfer „Stuttgart" nach Norwegen mit Besichtigung von Bremen und Teilnahme an den Flottenvorführungen der Kriegsmarine in der deutschen Bucht am 4. 6. Preis 55 RM.

UF 70/37 vom 13. bis 29. 8. nach Fredeburg (Sauerland). Preis 14,50 RM.

UF 71/37 vom 23. 7. bis 4. 8. nach Heigenbrücken im Spessart. Preis 46 RM.

Nur sofortige Anmeldung sichert die Teilnahme.

Drei Hitler-Urlauber-Kameradschaften im Gau Westfalen-Süd. Am Sonntag trafen im Gau Westfalen-Süd drei Hitler-Urlauber-Kameradschaften der Hitler-Freiplatz-Spende ein. 180 Hitler-Urlauber aus allen Gauen Deutschlands, darunter über 60 Kameraden aus der Kurmark, wurden in den Städten Hattingen, Hagen und Soest untergebracht und können hier nun für drei Wochen ausspannen. Verdiente Kämpfer der Bewegung finden so ihre Erholung und lernen die Schönheiten der Landschaft und den Pulsschlag des Landes der Kohle und des Eisens kennen.

Sportnachlese

Rasensport Bochum — Hattinger Sportverein 2:4 (0:3).

Auch das Rückspiel gegen Rasensport Bochum vermochte die Hattinger Elf siegreich zu gestalten. Das Ergebnis gibt den Spielverlauf gerecht wieder, die Leistungen der Hattinger waren gut. In der 15. Minute des Spiels übernahm der Gast die Führung, als der Mittelstürmer eine Flanke des Linksaußen einschoß. Die Hattinger Abwehr war sehr stark und meisterte einige gefährliche Vorstöße der Rasensportler sicher. Bis zum Wechsel gab es zwei weitere Tore durch den Halbrechten und Rechtsaußen. Der Wiederbeginn brachte bald die 4:0-Führung durch den Mittelstürmer. Es sah bald nach einer höheren Niederlage der Platzleute aus, aber der Gast ließ nach. In den letzten 15 Minuten mußte sich der Hattinger Hüter zweimal geschlagen bekennen.

SpVg Heven — SV Herbede 1:6 (0:2).

Im Rahmen des Wittener Pokalwettbewerbs fanden am Sonntag zwei Spiele statt. Die Hevener mußten sich von ihrem Gast mit 5 Toren Unterschied schlagen lassen und die Begegnung der beiden Tabellenführer gewann Witten 92 2:0. Herbede steht durch diesen Sieg vorläufig auf dem dritten Tabellenplatz. Die Begegnung in Heven sah in der ersten Hälfte leichte Vorteile für den Gast, der zwei Treffer verbuchen konnte. Der Hevener Sturm dagegen wurde vor dem Tore nicht fertig. Aehnlich war es auch in der zweiten Hälfte, der Gast mußte noch drei Tore hinzusetzen, ehe es dem Platzverein gelang, den Ehrentreffer zu erreichen. Der Ersatztorwart von Heven hätte das eine oder andere Tor verhindern müssen. Ein Hevener Spieler mußte in der zweiten Hälfte den Platz verlassen, die Gäste erreichten auch noch das 6. Tor.

Die Tabelle:

FC Witten 92	5	5	0	0	20:6	1:9
Bommern 05	4	3	0	1	9:6	6:2
SV Herbede	4	1	1	2	9:9	3:5
VfB Annen	3	1	0	2	16:13	2:4
Ruhrtal Witten	3	0	2	1	4:9	2:4
Heven	5	0	1	4	8:23	1:9

SpFr Gladbeck — Schwelmer FC 06 0:4 (0:1).

Der außerordentliche Formanstieg der Schwelmer Klubmannschaft wurde auch am gestrigen Tage gegen den Tabellenzweiten der Röhlinghauser Gruppe eindeutig bewiesen. Auf dem schweren Gelände in Gladbeck, wo die Sportfreunde seit Jahren nicht mehr verloren hatten, erkämpfte der SFC 06 in bester Besetzung und großer Form gegen die Platzmannschaft einen beachtenswerten Erfolg. In der ganzen Schwelmer Mannschaft war kein Schwächepunkt. Vor allen Dingen bewährte sich die Sturmaufstellung. Eine überragende Leistung bot der Mittelläufer Engelbert 1, der das Mittelfeld vollkommen beherrschte. Auch die Außenläufer ließen keine Wünsche offen. Infolgedessen hatte die Hintermannschaft einen leichten Stand und erledigte ihre Aufgabe gut. Eckenbach brauchte kaum ernstlich einzugreifen.

Jugend-Kreismeisterschaften

TuS Milspe — Hattinger SV 4:2 (2:1).

Die Hattinger Jugend verteidigte ihre Aussichten in Milspe nach bessen Kräften, mußte aber ersatzgeschwächt trotz guter Leistungen eine unglückliche Niederlage einstecken, da sie vom Spielglück zu wenig begünstigt war. Das Ergebnis hätte sonst genausogut umgekehrt lauten können. Die Frage nach dem Sieger wurde erst in der letzten Spielminute endgültig gelöst. Bis zu diesem Augenblick hatten die Platzleute große Mühe, ihren knappen 3:2-Vorsprung zu behaupten.

In der 15. Minute ging Milspe nach einem äußerst schnell und mit großem Einsatz durchgeführten Spiel in Führung, jedoch fiel schon kurz darauf auf eine Flanke des Rechtsaußen durch den Halbrechten der Ausgleich. Beim Wechsel führten die Platzleute 2:1, nachdem der Innensturm einige gute Sachen ausgelassen hatten. Die Hattinger kamen dann immer besser in Fahrt, trafen zweimal die Latte. Dagegen hatten die Milsper mehr Glück und erzielten den dritten Treffer. Die Gäste gaben den Kampf nicht auf, verringerten den Vorsprung auf 3:2 und waren dem Ausgleich oft nahe, als in der letzten Minute Milspe durch den Linksaußen den Sieg endgültig sicher stellte. Am kommenden Sonntag treffen die Hattinger zuhause auf den Tabellenführer Witten 07.

Handball

Westfalia Weitmar — SVg. Welper 7:11 (5:4).

Die Handballer der SVg Welper gaben am Sonntagnachmittag in Weitmar ihre Besuchskarte ab. Obgleich der Kampf nur mit 10 Spielern bestritten wurde, sprang ein 7:11-Erfolg heraus. Das Tor der Welperaner hütete G. Müller, der sich von der besten Seite zeigte und den größten Erfolg an dem Sieg hat. Zuerst kamen die Platzleute besser in Schwung, bis zum Wechsel führten sie auch mit 5:4. In der zweiten Hälfte gingen die Welperaner mehr aus sich heraus, der Sturm warf aus allen Lagen. Alle Stürmer waren an den Toren beteiligt.

5:5 im Handball in Wuppertal.

Der Schwelmer Fußballklub 06 weilte mit seiner Handballmannschaft beim SC Wuppertal und holte hier ein gutes Unentschieden heraus, obwohl er lange Zeit nur mit 10 Mann spielen konnte. Die zweiten Mannschaften trafen sich in Schwelm, dort siegte die Klubelf dieses Mal mit 6:2.

Tura Hattingen — Wachstandarte „Feldherrnhalle", 11:7 (5:4).

Mit der Verpflichtung der Handballabteilung der Wachstanddarte hatte man einen guten Griff getan. Die Mannschaft entpuppte sich als ein recht spielstarker Gegner, der noch sehr verbesserungsfähig ist. Seit dem letzten Auftreten ist die Spielstärke erheblich gewachsen. Tura ließ sich scheinbar überrumpeln, denn zur allgemeinen Ueberraschung führten die SA-Männer schon in den ersten Minuten mit 3:0. Erst langsam fanden sich die Turaleute und gegen Mitte der ersten Halbzeit konnten sie den ersten Gegenerfolg buchen. Nach jetzt ziemlich ausgeglichenem Spiel wurden die Seiten mit 5:4 Toren für den Platzverein gewechselt. In der zweiten Halbzeit setzte sich die bessere Technik und die größere Spielerfahrung der Turaleute durch. Gleich vom Wiederanwurf wurde die Torspanne erhöht und in derselben Minute folgt ein weiterer Treffer der Wachstandarte, so daß die Frage nach dem Sieger auch jetzt noch offen war. Erst in den letzten 10 Minuten konnten die Platzbesitzer ihren Gegner endgültig niederringen und am Schlußpfiff mit 11:7 als Sieger aus dem Kampf hervorgehen.

Boxer werben

MBK 31 Bochum-Linden — Boxsport 29 Kupferdreh 13:5

Die beiden starken Boxeinheiten von Linden und Kupferdreh trafen sich am Sonntag abend in Altendorf im Saale Brauksiepe zu einem Klubkampf. Der Zweck des Abends, in Altendorf Boxfreunde zu gewinnen, dürfte den Verhältnissen entsprechend erfüllt sein. Zwar war der Saal nicht voll besetzt, aber es wurde guter Sport geboten, der die Anwesenden voll zufrieden stellte. Von den angesetzten Kämpfen kam einer nicht zum Austrag, als Entschädigung gab es einen Einlagekampf. Die Leute vom MBK 31 gewannen in der Gesamtwertung mit 13:5 und stellten ihre gute Klasse damit wieder unter Beweis.

Ergebnisse:

Jgd.-Papier: Schröter (MBK) — Lüttenberg (K) unentschieden.

Jgd.-Fliegen:: Pröpper 2 (MBK) hatte als zweiter Gaumeister gegen den Kupferdreher Görtz immer leichte Vorteile, bis er seinen Gegner einmal hart erwischte und ihn für die Zeit auf die Bretter brachte. Sieger wurde der Lindener nach Punkten, da es bei der Jugend bekanntlich einen k. o. nicht gibt.

Jgd.-Feder: Gaumeister Pröpper 1 (MBK) hatte in Dreske (K) einen hartnäckigen Gegner, der sich tapfer zur Wehr setzte und dem MBK nicht mehr als ein Unentschieden gestattete.

Senior-Bantam: Wiemann (MBK) hatte den Kupferdreher Koeberg zum Gegner und holte sich einen glatten Punktsieg.

Senior-Leicht: Einen ausgeglichenen Kampf zeigten die beiden Gegner Piotrowski 3 (MBK) und Griese (K). Unentschieden.

Senior-Welter: Fischer (MBK) hatte gegenüber seinem Gegner Darmas (K) alle Vorteile. Der Kupferdreher mußte schließlich in der zweiten Runde den aussichtslosen Kampf aufgeben.

Senior-Halbschwer: Zwischen Diefenbach (K) und Atorf (MBK) gab es einen temperamentvollen Kampf. Der Kupferdreher zeigte ein gutes Kämpferherz und hatte verschiedentlich leichte Vorteile, aber der Lindener holte in der Schlußrunde auf. Dennoch gab es einen ganz knappen Punktsieg Diefenbachs.

Senior-Halbschwer: Für den ausgefallenen Kampf im Weltergewicht zwischen Thiel (MBK) und Geschwandtner (K) sprangen Wilkendorf (Ld) und Herbes (K) in die Bresche. Der Lindener erzwang einen Sieg nach Punkten.

Hauptkampf: Im letzten, abschließenden Hauptkampf standen sich die beiden Stadtmeister Piotrowski 2 (Stadtmeister von Bochum) und Olsen (Stadtmeister von Essen)-Kupferdreh) gegenüber. Der MBK-Mann war technisch ausgefeilter und nach einem schönen Kampfe hatte er den Punktsieg sicher.

Auf den Spuren des Uranfanges des Ruhrbergbaus

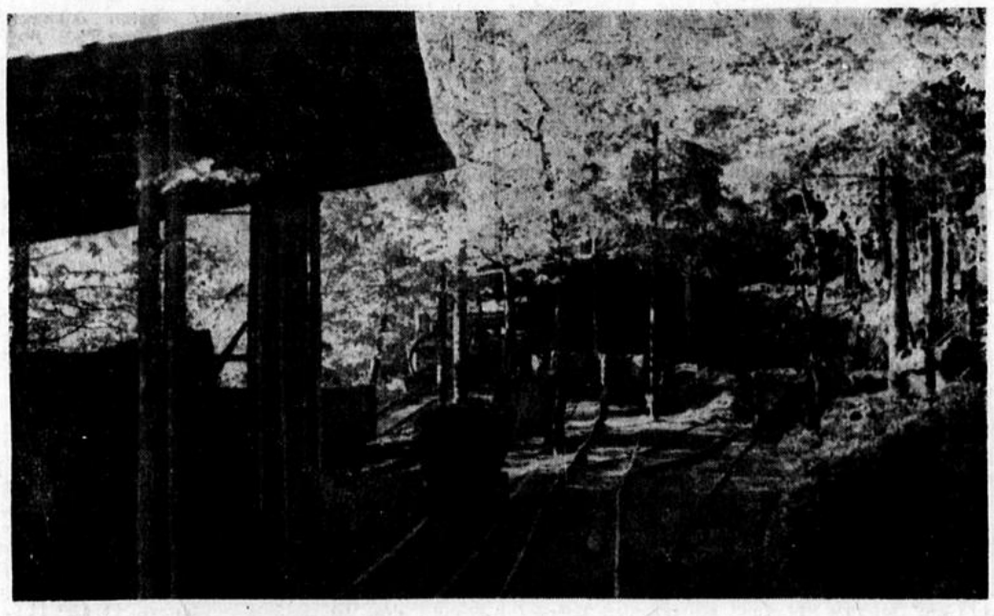
Wo heute noch wie vor 100 Jahren gefördert wird

Besuch auf der Zwergzeche Jupiter im Muttental bei Witten

Der Verein technischer Grubenbeamten Langendreer-Witten gab uns Samstag Gelegenheit, auf einer Rundfahrt durch das Muttental, durch Bommern, Durchholz und Vormholz die Reste der bergbaulichen Betriebe kennenzulernen, die vor 100—200 Jahren hier die Kohle schürften und die heute noch durch überwachsene Stollen und verborgene Mundlöcher sichtbare Spuren hinterlassen haben. Diese Fahrt führte uns auch in eine Zwergzeche, die heute noch genau so wie in jenen Tagen, da der Ruhrbergbau seinen Anfang nahm, betrieben wird, ohne alle moderne Technik, vielmehr mit jenem primitiven Handwerkszeug, das heute als Andenken an eine vergangene Epoche im Bergbaumuseum zur Schau gestellt ist.

Als in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Bau von Landstraßen und durch Kanalisierung der Ruhr bessere Möglichkeiten für den Absatz der Kohle geschaffen wurde, als die Technik immer schneller die Entwicklung des Bergbaus förderte, als die Dampfkraft auch den Weg in die dann hinter dem Gut Steinhausen abzuwandern durch Tal und Feld über Berg und Hügel, durch die Idylle verschwiegener Waldwinkel, wo man nur selten Menschen begegnet und nur der Sang der Vögel den Wanderer begleitet. Wie überrascht ist man dann, wenn man nach einer Krümmung oder nach Austritt aus dem Walde plötzlich vor solch einer Zwergzeche steht, wo noch vielfach gefördert wird, wie es in den Tagen der Vorväter noch Brauch war. Auch die Zeche Jupiter mitten im Muttental liegt in einer solch idyllischen Waldeinsamkeit.

Wer natürlich von einem modern eingerichteten Pütt kommt, der wird zuerst über die Primitivität lachen, die hier herrscht. Da gibt es keine Waschkaue, keinen Bahnhof, keinen Förderturm. Der Absatz ist ganz auf Landkarren zugeschnitten. Ein kurzes Schmalspurgleis führt in das Stollenmundloch und in die Strecke hinein, die 60 Meter wagerecht in den Berg hineinläuft, ein anderes Geleis führt zu einem verdeckten



Im Hintergrund der Haspelbetrieb und Eingang zum Stollen unter Tage. Man beachte den Naturschmuck, in dem diese Zeche eingebettet liegt.

Grube ermöglichte und man nun auch in die Tiefe gehen konnte, da waren die Tage für den Tagesabbau der Betriebe im Muttental und im Bommerner Winkel gezählt. Ueberall dort, wo die Kohle zutage ausstreicht, entfaltete sich der Ruhrbergbau nun auch zur Tiefe hin, arbeitete er vom oberen Muttental an über den Bommerner Winkel bis zu den gegenüberliegenden Ufern von Witten und Heven. Damit war die Stunde gekommen, daß sich um Langendreer eine Reihe von Gruben machtvoll entfalteten, während die Förderung im Süden immer mehr zurückging. Mit Neid blickte man im Muttental auf jene neuen und umfangreichen Anlagen, die eine amerikanische Entwicklung im Kohlenbergbau einleiteten. Man ahnte instinktiv, daß dort ein Stück Zukunft lag, während im Muttental und in seinem Umkreis die Menge des abbaufähigen Brennstoffes immer kleiner wurde. So kam es auch, daß eine Reihe von Zwergbetrieben ihre Tätigkeit nach und nach einstellen mußte. Um die Jahrhundertwende erfolgten hier die ersten Stillegungen. Sie bedeuteten das Ende eines jahrhundertelangen Abbaus, bei Witten und Bommern verschwand der Bergbau im Tal der Ruhr immer mehr, gerade an jenem Fluß, nach dem er seinen Namen trägt. Dennoch ist er heute an wenigen Punkten noch erhalten, nachdem man durch rechtzeitige Zusammenlegung eine weitere Wirtschaftlichkeit ermöglicht hatte.

So ist der Bergbau in diesem Winkel auch heute noch nicht ganz verschwunden, wird auch heute noch im Süden gefördert, arbeiten auch heute noch Zechen vergangener Tage, die versteckt in den waldigen Bergen dem Auge der breiteren Oeffentlichkeit fast verborgen sind, die jedoch auch heute noch Arbeit und Brot für 50 oder 60 oder 100 Bergleute abwerfen. Dieser Landstrich ist von der Natur besonders gesegnet. Von Witten führt der Weg dicht an der Ruhr vorbei, um



Der Repräsentantenvertreter, der die Zeche „Jupiter" unter sich hat und in dem schmucken Häuschen im Hintergrund seine Arbeitsstätte und seinen Wohnsitz hat.

Raum, in dem der elektrisch betriebene Haspel steht, während zur Seite sich eine kleine Schmiede befindet. Hier geht die Strecke 48 Meter in die Tiefe. Unten kann man den Bergknappen bei seiner mühseligen Arbeit sehen. Hin und wieder ertönt das Zeichen und dann zieht der Haspel einen vollbeladenen „Hund" herauf, der oben zur Seite abgekippt wird, wo dann die Kohle sogleich gesiebt wird.

Die Belegschaft dieser einzigen Kohlengrube, die nur Handbetrieb kennt, besteht aus 50 Kumpels, die in drei Schichten mit Hacke, Fäustel und Schüppe die schwarzen Diamanten ans Licht des Tages fördern. Auch findet hier noch die alte Bergmannslampe mit offenem Docht Verwendung, da Gase durch die gute Wetterung nicht auftreten. Die Förderung beträgt pro Tag 50 Tonnen, die einige Meter vom Stollenbetrieb auf Lastkraftwagen verladen werden und dann zu dem Elektrizitätswerk Barmen gehen, das der Hauptabnehmer für diese gute Magerkohle ist. Das Mutungsrecht stammt aus dem Jahre 1768. Jahrelang hat diese Grubenanlage stillgelegen, nachdem man den gewinnbringenden Abbau betrieben hatte. Um diese Zeit kannte man die Verwendung mit dem Bergeversatz noch nicht, so daß man einen Teil der Kohle stehen ließ, um den Einbruch des Bodens nicht zu gefährden. Heute nun werden diese Reste abgebaut, außerdem werden die Stollen weiter vorgetrieben. Wenn keine Störungen auftreten, wird der Betrieb noch mehrere Jahre Gewinn abwerfen. Diese Grube ist seit 1934 wieder in Betrieb.

100 Meter weiter liegt in einem bunten Kranz blühender Bäume das Gewerkschaftshaus, das von einem Verwalter bewohnt wird. Hier werden die Bürosachen erledigt, hier befindet sich der Kohlenverkauf, hier ist das Lohnbüro, hier ist kurz alles, was büromäßig zu einer richtigen Zeche gehört. Die Grube befindet sich in Privatbesitz. Der Verwalter wohnt hier ganz für sich, er führt seinen Haushalt allein, macht sich selbst das Essen zurecht und fühlt sich wie ein kleiner König in seinem kleinen Reich. Die Kumpels sind bodenständige Arbeiter, die nebenher auch noch etwas Landwirtschaft betreiben, ihren Garten bearbeiten und so noch den alten Bergmannsstand verkörpern, dessen Angehörige ja auch halb Bergleute und halb Kötter waren.

In dieser Gegend liegen übrigens noch einige andere solcher Zwergbetriebe, die jedoch etwas moderner eingerichtet sind. Trotz aller Primitivität aber muß man in Achtung vor diesen Pütts stehen, da sie ein gutes Stück ältester Bergbautradition versinnbildlichen.

Die Heuernte beginnt

Kaum ist die letzte Feldbestellung mit dem Kartoffelpflanzen u. der Rübenaussaat beendet und schon beginnt die Zeit des Erntesegens. Die Sensen der Schnitter rauschen in gleichmäßigem Takt durch das hohe Gras, teilweise klappert die Grasmähmaschine. Der feuchtwarme Monatsbeginn hat das Gras zu einer üppigen Fülle gedeihen lassen, das nun in der heißen Sonne getrocknet wird. In den Abendstunden steigt dann von den gemähten Feldern ein herber, fast betäubender Heuduft auf. Wünschen wir, daß es die Sonne noch eine Zeitlang gut meint, damit der Bauer die wertvolle Ernte gut unter Dach und Fach bekommt.



Sport, Spiel, Turnen

Endspiel Schalke — Nürnberg

Schalke 04 – VfB Stuttgart und 1. FC Nürnberg – Hamburger SV. spielen in der Vorschlußrunde

Nach Ermittlung sämtlicher Vorschlußrunden-Teilnehmer am Sonntag wurden Montag vormittag auch die Paarungen zur Vorschlußrunde zur Deutschen Fußball-Meisterschaft bekannt gegeben. Am 6. Juni kämpfen:

VfB Stuttgart — FC Schalke 04 in Köln, Schiedsrichter: Gärtner-Mühlenhausen;
1. FC Nürnberg — Hamburger Sportverein in Berlin, Schiedsrichter: Zacher-Berlin.

*

Die Deutsche Fußballmeisterschaft steuert auf ein Endspiel Schalke 04 — 1. FC Nürnberg zu, die sich am 20. Juni im Olympia-Stadion in Berlin das entscheidende Treffen um die Meisterwürde liefern werden, denn diese tatsächlich besten deutschen Mannschaften sollten ihre Vorschlußrundenspiele siegreich gestalten. Mit einer Niederlage Schalkes ist in der augenblicklichen Form der Knappen nicht zu rechnen. Sie schlugen vor zwei Jahren im Endspiel zu Köln ihren Vorschlußrundengegner und Meister der Gruppe 3, VfB Stuttgart, sicher mit 6:4 und wiederholten diesen Erfolg mit 6:0 im Pokalspiel des vergangenen Jahres. Dazwischen liegt allerdings eine unentschiedene Begegnung in Stuttgart. Bei diesem Gegner besteht für Schalke kaum Gefahr, nicht ins Endrundenspiel zu kommen, zumal Kalwitzki und Pörtgen in 14 Tagen wieder dabei sein werden.

Der 1. FC Nürnberg trifft in dem Hamburger SV einen schwereren Gegner als Schalke an, denn der Meister der Gruppe 1 ist ohne Verlustpunkt durch die Gruppenspiele gekommen. Eine Begegnung HSV — „Club" hatte im deutschen Fußballsport immer etwas zu bedeuten. Man denke nur an die beiden Endspiele des Jahres 1922, in denen sich diese Mannschaften zweimal, in Berlin nach dreistündigem Kampf und in Leipzig jeweils mit einem Unentschieden trennten, so daß der Meistertitel, der anfänglich dem HSV als dem würdigeren, d. h. fairer spielenden Gegner zugesprochen worden war, von diesem aber abgelehnt wurde, nicht vergeben werden konnte. 1923 und 1928 erreichte dann der HSV das große Ziel, die Deutsche Meisterschaft. Dann ließ sein Leistungsvermögen nach, bis jetzt eine junge Garde den Verein zu neuer Höhe geführt hat. Die Noack, Höffmann Dörfel usw. knüpfen an die Tradition eines Harder, Beier, Risse, Halvorsen, Lang, Kolzen an. Hans Lang, in der Glanzzeit des HSV sein bester Außenläufer, ist heute der Trainer der Mannschaft, mit ihm ist der Wiederaufstieg einer der populärsten deutschen Mannschaften eng verknüpft. Gewiß wird der HSV dem ruhmreichen „Club" einen großen Kampf liefern, aber es scheint doch so, als ob die Spieler noch zu jung seien, um der routinierten Mannschaft des sechsmaligen deutschen Meisters den Weg in die Endrunde verlegen zu können. ld.

Fritz Schäfer Europameister

Schweden beste Ringernation vor Deutschland und Finnland

Paris, 24. Mai. Die Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringen konnten erst in der vierten Morgenstunde des Montag im Pariser Winterzirkus zu Ende gebracht werden.

In einem vier Tage währenden Wettbewerb wurden durch die starke Beteiligung allerhöchste Anforderungen an die Kondition und Nerven der Ringer gestellt. Deutschland, das in allen Gewichtsklassen vertreten war, sicherte im Weltergewicht durch Fritz Schäfer (Ludwigshafen) einen Europameistertitel und belegte durch Schwarzkopf (Koblenz) im Feder- und Schweikert (Berlin) im Mittelgewicht zweite Plätze, während Weikart (Hörde) im Leicht- und Seelenbinder (Berlin) im Halbschwergewicht an dritter Stelle endeten. Im Preis der Nationen, den Deutschland seit den Kopenhagener Meisterschaften von 1935 zu verteidigen hatte, mußte unsere Staffel sich mit Finnland bei je neun Punkten hinter der erfolgreichsten Nation, Schweden, das es auf 18 Punkte brachte, mit dem zweiten Platz begnügen.

Leichte Klassen — Finnlands Stärke.

Die Entscheidung im Bantamgewicht fiel erst im Schlußkampf zwischen den Skandinaviern Perttunen (Finnland) und dem Schweden Svensson. Die ausgezeichnete körperliche Verfassung verhalf dem Finnen zu einem verdienten einstimmigen Punktsieg. Der großartige Sieg des deutschen Federgewichtlers Heini Schwarzkopf über Karlsson (Schweden), der vorher den Olympiasieger Pihlajamaki (Finnland) mit 2:1 Richterstimmen schlagen konnte, verhalf dem Finnen erst zur Meisterwürde. Der Rheinländer wurde durch seinen vorher errungenen entscheidenden Sieg über Kaarema, den er in 13:52 durch Armschlüssel legte, Zweiter. Den dritten Meister stellte Finnland mit Olympiasieger Koskela, der im Leichtgewicht zwar von Fritz Weikart nach famosem Kampf mit 2:1 geschlagen wurde, dann aber den starken Schweden Olofsson in 8:50 Minuten legte.



Europameister Fritz Schäfer (Schirner-M.)

Schäfer ungeschlagener Europameister.

Die Weltergewichtsklasse wurde ganz eindeutig von dem deutschen Olympia-Zweiten Fritz Schäfer (Ludwigshafen) beherrscht. Der starke Pfälzer, der ungeschlagen und mit nur einem Fehlpunkt zur Meisterschaft kam, warf den Holländer Massop bereits nach 3½ und den Tschechoslowaken Zvonar durch Armschlüssel in 5:36 Minuten. Olympiasieger Ivar Johansson (Schweden) verteidigte im Mittelgewicht als einziger seinen Titel erfolgreich. Im Kampf um den zweiten und dritten Platz gelang es dem Berliner Ludwig Schweikert, den Estländer Maeggi am Boden mehrfach zu gefährden und ihn mit 3:0 Richterstimmen zu schlagen. Nach verheißungsvollem Start hatte Werner Seelenbinder im Halbschwergewicht am Schlußtag wenig Glück. Nach einer umstrittenen 2:1-Niederlage durch Akerlindh (Schweden), der später durch einen 3:0-Sieg über Haermae (Finnland) Europameister wurde, mußte der deutsche Meister mit 3:0 auch die Ueberlegenheit Reos (Estland) anerkennen. Ueberraschende Fallsiege gab es im Schwergewicht, wo der zweifache Olympiasieger Palusalu (Estland) vor Nyman (Schweden) und Klapuch (Tschechoslowakei) zur Meisterwürde kam.

Die Siegerliste:

Bantamg.: Europameister Perttunen-Finnland, Zweiter Svensson-Schweden, Dritter Nic-Tschechoslowakei.

Federg.: Europameister Pihlajamäki-Finl., Zweiter Schwarzkopf-Deutschland, Dritter Karlsson-Schweden.

Leichtg.: Europameister Koskela-Finnl., Zweiter Olofsson-Schweden, Dritter Weikart-Deutschl.

Welterg. Europameister F. Schäfer-Deutschl., Zweiter Zvonar-Tschechosl., Dritter Massop-Holland.

Mittelg.: Europameister Johansson-Schweden, Zweiter Schweikert-Deutschl., Dritter Maeggi-Estland.

Halbschwerg.: Europameister Ackerlindh-Finnland, Zweiter Neo-Estland, Dritter Seelenbinder-Deutschland.

Schwerg.: Europameister Palusalu-Estland, Zweiter Nyman-Schweden, Dritter Klapuch-Tschechoslowakei.

Preis der Nationen: 1. Schweden 13 P., 2. Deutschland und Finnland je 9 P., 4. Estland 6 P., 5. Tschechoslowakei 4 P., 6. Holland 1 Punkt.

Deutsche Hockey-Meisterschaft

Etuf erkämpfte Spielwiederholung — BSC im Endspiel.

Die Gleichwertigkeit der deutschen Hockey-Spitzenmannschaften trat gestern in den beiden Vorschlußrundenkämpfen zur deutschen Meisterschaft klar zutage. In Heidelberg blieb die Begegnung zwischen dem rheinischen Vertreter, Etuf Essen, und dem HC Heidelberg trotz dreimaliger Verlängerung torlos. Das Spiel wird am kommenden Sonntag in Köln wiederholt. Das Endspiel, für das sich der Berliner SC durch einen erst in der Verlängerung erkämpften 2:1-Sieg über TV Frankfurt-Sachsenhausen qualifizierte, wird auf einen späteren Termin verschoben.

Startverbot für Kaiser und Heese

Die beiden westdeutschen Amateurboxer Olympiasieger Willi Kaiser-Gladbeck und der Düsseldorfer Federgewichtler Heese, die Deutschland bei den Europameisterschaften in Mailand vertraten, haben vom Fachamt vorläufig Startverbot erhalten. Kaiser und Heese wurden in ihren Kämpfen verletzt und sollen bis zu ihrer Wiederherstellung vollkommene Ruhe haben.

Die Fronleichnamsrennen in Bochum

Der Walter-Selve-Preis, der am Donnerstag abend ausgefahren wird, und als Vorprüfung für die deutschen Meisterschaften gilt, hat die namhaftesten Flieger im ganzen Reiche mobil gemacht. Außer dem neuen Stern Purann-Berlin verzeichnet die Meldeliste alle deutschen Fahrer, die Anspruch auf einen Start in dieser Fliegerprüfung erheben können. Für die Freunde des schönen Fliegersports wird der Fliegertag eine Fülle sportlicher Ereignisse bringen, zumal die Helden des Sprints auch in einem über 150 Runden gehenden Mannschaftsfahren Gelegenheit haben, ihr Stärkeverhältnis im Tempofahren zu zeigen. Die Fahrer der Nationalmannschaft Hasselberg, Hoffmann-Bochum, Kinnle, Schorn und Horn (Köln) werden Mühe haben, ihre Vormachtstellung gegen ein Gros der besten Bahnfahrer verteidigen zu müssen. Leute wie Postler, Langhoff, Kurzawa, Biermann, Mertens, Kamp, Krause, Mühr und Biehmeyer sind wohl in der Lage, den Dingen eine andere Wendung zu geben. Ist der Selve-Preis für die schnellen Sprinter zugeschnitten, so wird das 150-Runden-Mannschaftsfahren auch die Qualitäten des Tempofahrers in den Vordergrund rücken. Im Selve-Preis treten über 40 Fahrer in Aktion, während der Mannschaftswettbewerb 10 auserlesene Paare vereint, die teilweise auch im Auslande Erfolge erringen konnten. Hasselberg-Hoffmann oder Schorn-Horn wird hier die Parole sein.

Wiedereröffnung der Olympiabahn in Berlin.

Vor 6000 Zuschauern und bei herrlichem Wetter wurde am Sonntag die Berliner Olympia-Radrennbahn wieder eröffnet. Ein Dutzend Dauerfahrer trat in den verschiedenen Rennen an, in denen es spannende Kämpfe gab. Bei den Nachwuchsfahrern feierte der Berliner Ehmer, der hinter verschiedenen Schrittmachern startete, einen Sieg vor Käb und dem Bochumer Ilse. Eine gute Leistung zeigte der Wiesbadener Adolf Schön im Großen Eröffnungspreis. Kleiner Eröffnungspreis: 1. Ehmer 12, 2. Käb 9, 3. Ilse 8, 4. Huhn 5, 5. Negd 5, 6. Lorenz 3 Punkte. — Großer Eröffnungspreis: 1. Schön 12, 2. Stach 8, 3. Ifland 8, 4. Umbenhauer 6, 5. Schindler 6, 6. Gröning 2 Punkte.

Radrennen in Schwerte.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung in Schwerte stand ein 50 km-Mannschaftsfahren. Sieger wurden die Dortmunder Hölper-Harre mit 18 Punkten und 1:23,5 Stunden vor Rißmann-Meisberger (Dortmund) eine Runde zurück: 13 Punkte; 3. Müller-Alberty (Münster) eine Runde: 9 Punkte; 4. Korte-Kempa (Dortmund-Bochum) eine Runde: 8 Punkte. — Flieger-Hauptfahren: 1. Hölper, 2. Kempa, 3. Harre, 4. Meisberger.

Radrennen in Gütersloh.

In der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Gütersloh wurden am Sonntag die ersten Gütersloher Radrennen abgewickelt. Im Mittelpunkt stand hier ein Zwei-Stunden-Mannschaftsfahren, das von den Bielefelder Favoriten Langhoff-Postler mit Rundenvorsprung gewonnen wurde. 2. Kamp-Biehmeier (Bielefeld) eine Runde zurück: 17 Punkte, 3. Gibkens-Schievenhövel (Münster) eine Runde 14 Punkte, 4. Biermann-Kurzawa (Fröndenberg-Dortmund) eine Runde 10 Punkte. — Flieger-Hauptfahren: 1. Postler, 2. Kamp, 3. Biermann, 4. Nolden-Krefeld.

Woellke und Schröder siegten

Die Weseler Volkssportwoche vom 23. Mai bis 6. Juni wurde mit einer glanzvollen Leichtathletikveranstaltung eingeleitet. Wir nennen die Wettbewerbe mit den bekannten Athleten aus dem Reich:

100 m: 1. Neckermann-Mannheim 10,8, 2. Weinrich-Göttingen 10,9. 3. Buthe-Pieper-Gelsenkirchen 200 m: 1. Neckermann 22, 2. Sieweck-Hamborn 22,2. Hochsprung: 1. Weinkötz-Köln 1,87 m. Kugelstoßen: 1. Wölke-Berlin 15,71 m, 2. Trippe-Düsseldorf 14,78 m. Diskuswerfen: 1. Schröder-Berlin 47,63 m, 2. Lampert-München 46.81 m, 3. Großfengels-Hamborn 44 m.

Mertens lief 800 m in 1:54,8.

Einige gute Leistungen gab es bei dem am Sonntag in Allenstein veranstalteten leichtathletischen Sportfest. Eine sehr gute Leistung bot der Wittenberger Mertens im 800 m-Lauf, den er in 1:54,8 unangefochten vor dem Königsberger Fahl (1:59,8) gewann. Syring-Wittenberg siegte über 3000 m in 8:45,8 vor seinem Vereinskameraden Schönrock in 8:53,5. Böttcher holte sich die 1500 m in 4:09,8. Erich Borchmeyer hatte in Leichum einen starken Gegner über 100 m, den er nur um Handbreite in 11 Sekunden hinter sich lassen konnte.

Rekordsieg von Mercedes-Benz

beim Autorennen von Sao Francisco in Südamerika.

Zu einem großen Erfolg für die zwei teilnehmenden deutschen Mercedes-Benz gestaltete sich das argentinische Autorennen von Sao Francisco. Der Landesmeister Carlos Zatuszek-Buenos Aires siegte im Gesamtergebnis auf Mercedes-Benz mit 159,609 kmstd. in neuer Rekordzeit vor seinem gefährlichsten Gegner und Markengefährten Luis Brosutti, nachdem er auch alle drei Einzelläufe über je 150 km gewonnen hatte.

Der SC Charlottenburg siegte beim Jubiläums-Staffellauf Potsdam — Berlin, an dem 200 Mannschaften mit rund 8000 Läufern und Läuferinnen teilnahmen, vor dem Deutschen Sportklub.

Westfalenstaffel Hohensyburg — Herdecke.

Der Großstaffellauf zur Hohensyburg war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. In der Hauptklasse siegte der VfL Hüttenverein Dortmund und verteidigte damit den Wanderpreis. Die Dortmunder lagen anfangs klar in Führung, dann schloß nach dem ersten Drittel der Strecke der OSV Hörde sehr gefährlich auf. Zum Schluß vergrößerte aber der VfL Hüttenverein wieder seinen Vorsprung und siegte in 19:31,1 vor OSV Hörde 19:35,7 und der Eintracht Dortmund 20:01. TuS Bochum hatte zwischenzeitlich die Eintracht abgelöst, endete aber schließlich in 20:05 auf dem vierten Platz. In der BKlasse wurde Menden 09 in 15:00,1 Sieger. In der Sonderklasse für Wehrformationen verteidigte der MSV Soest ebenfalls den Preis des Stabschefs Lutze in 20:03 vor dem RAD Hagen 206/I in 20:17,6.

Als Abschluß der Staffel wurden Bahnwettbewerbe ausgerichtet. 3000 m: 1. Legge-TuS Bochum 9:14,3. — 800 m: 1. Stölting-TC Gelsenkirchen 2:08,9. — 4mal 100 m: 1. OSV Hörde, 2. VfL Hagen, 3. VfL Hüttenverein Dortmund, alle 45,3 — Olympische Staffel: 1. VfL Hüttenverein Dortmund 3:46,7. 2. SC Rote Erde Iserlohn 3:46,9.

Linden-Dahlhauser Kanu-Club erfolgreichster Verein

Westfälische Kanu-Kurzstrecken-Regatta.

Die Kurzstrecken-Regatta der westfälischen Kanusportler hatte zwar bei dem glänzenden Wetter einen vollen Erfolg, doch mußte die zuerst geplante Regattastrecke umgelegt werden. Trotzdem konnten aber die 20 Wettbewerbe bei einer Beteiligung von 16 Vereinen mit 186 Fahrern reibungslos durchgeführt werden. Die wichtigsten Ergebnisse: Erfolgreichster Verein war der Linden-Dahlhauser Kanu-Club, der in fünf Rennen viermal siegreich blieb und einmal den 2. Platz belegte. — Einer-Kanadier für Anfänger: 1. H. Meier-Linden-Dahlhausener KC, 2. Behrendtmeier-Wuppertal. — Zweier-Kajak: 1. Fischer-Corzelius, TV Hamm 77, 2. Wiesner-Weizel, Kamen-Rünthe. — Zweier-Kanadier jun.: 1. Rathleff-Meier, Linden-Dahlhausener KC, 2. Gebr. Schay, Kanuklub Witten. — Zweier-Faltboot: 1. Lehmann-Schrader, Herdecke, 2. Müller-Kirmse, Kamen-Rünthe. — Zweier-Kajak Senioren: 1. Gebrüder Salmei, Herdecke. — Zweier-Kanadier Senioren: 1. Sievering-Ruthenbeck, Linden-Dahlhausener KC, 2. Küster-Scholl, Witten. — Mannschafts-Kanadier: 1. Linden-Dahlhausener KC, 2. Paddelgilde Hagen. — Einer-Kajak, Senioren: 1. Tilkert, Herford, 2. Rink, TV Hamm 77. — Zweier-Kanadier, Anfänger: 1. Appel-Dicke, Witten, 2. Möller-Gebelmann, Linden-Dahlhausener KC. — Mannschafts-Kanadier, Jgd.: 1. Linden-Dahlhauser KC, 2. Paddelgilde Hagen.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. R.: 1. Scrap (Lyne), 2. Queenie, 3. Silvabelle. Sieg 45:10, Platz 17, 36, 18:10. Ferner: Oeuillet Blanc 2, Ombelle, Manine, Fath, Dark King, Mandeville, La Ferte Vidame, Reine de Savoie.

2. R.: 1. Farfadette (Besson), 2. Alicourt, 3. Pastel. Sieg 39:10, Platz 16, 20, 17:10. Ferner: Lord Murray, Goutte d'Or, Allusion, Doryphore, Bernique 2.

3. R.: 1. Chrismyr (Toche), 2. Knoloma, 3. Savarin 2. Sieg 44:10, Platz 15, 18, 17:10. Ferner: Huguette Volage, Grande Hathor, Vexen, Anneau de Saturne, Maori, Le Jourdain, Darsine, Maiz, Nebraska.

4. R.: 1. Mont a la Quesne (Dupuit), 2. Cosquilla, Amontilado, Mar Bella.

5. R.: 1. Parsifal (Faugerat), 2. Republique, 3. Marmone. Sieg 176:10, Platz 42, 18 19:10. Ferner: Tonkelle, Mezzanine, Corinne, Karemy, Beor, Lys d'Angais, Ever Fit, General Urfe, Frezi, Infernal 2.

6. R.: 1. Hotseed (Destandau), 2. Baliviere, 3. Phylis. Sieg 29:10, Platz 13, 14, 32:10. Ferner: Pourpoint, Mauritius, Amici, Sydney, Oblivion.

Dramatischer Staffelverlauf Potsdam – Berlin



Der Staffellauf Potsdam—Berlin brachte einen mörderischen Kampf, wie man ihn bei einem derartigen Wettbewerb noch nie erlebt hatte. Die Sensation war das Duell zwischen SC. Charlottenburg und dem Polizei-Sport-Verein, die immer erneut um die Spitze des Feldes kämpften. Nach erbittertem Ringen blieb SCC Sieger. Unser Bild zeigt links den Start der Hauptklasse und rechts den letzten Stabwechsel der siegreichen SCC-Mannschaft zwischen Mohns und Buchholz. (Scherl-Bildendienst-M.)

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Ich hatt' einen Kameraden

„Ein schöner Tag heute, Herr Rechtsanwalt", begrüßte der alte Schreibgehilfe Christian Mayer seinen jungen Brotgeber, den Rechtsanwalt Ludwig Uhland, als der sein Arbeitszimmer betrat. „Grüß Gott", gab Uhland den Gruß zurück, „ja, wirklich schön, fast zu schön zum Arbeiten. Wenn nur die alten Akten nicht wären, die abgeschlossen sein wollen." Christian Mayer nahm aus dem Schrank, den er öffnete und dann sorgfältig wieder abschloß, die „Akten Häberle" und legte sie dem Rechtsanwalt auf den alten, schon sehr wackelig gewordenen Schreibtisch. Wenn einmal die Honorare für die Rechtsanwaltsarbeit größer waren, dann mußte in das Zimmer auch ein anderer Schreibtisch, dachte sich Uhland, überhaupt wäre hier noch viel zu ändern. Vorerst aber — er besann sich — vorerst mußte er einmal mit dem vorlieb nehmen, was da war.

Christian Mayer hatte sich in das kleine anschließende Zimmer zurückgezogen und malte sorgfältig an einem Brief, als sich der Herr Uhland endlich am Schreibtisch niederließ und ein wenig mißmutig die „Akten Häberle" aufschlug. Ja, der Häberle, das war auch so ein Mensch, konnte keinen Frieden halten, immer wieder kam er mit einer anderen Klage gegen seinen Nachbarn. Gelegentlich waren die Streitereien des Häberle dem Rechtsanwalt Uhland schon auf die Nerven gegangen, aber nun hatte er die Sache schon begonnen, wollte sie auch zu Ende führen. Und der Häberle ließ sich auch nicht gut zureden. Er war nicht mit sich zufrieden, der Herr Uhland, es war auch nicht verwunderlich, wenn man an der Arbeit außerhalb des Berufes mehr Freude hatte, als am Beruf selbst. Auch der alte Mayer machte sich Gedanken über seinen Arbeitgeber, als er einen fertigen Brief beiseite schob, um die zweite Ausfertigung zu machen. Schön waren sie freilich, die Lieder des Herrn Uhland, die er da in das dicke Heft schrieb und die Christian gelegentlich morgens las, wenn er den Schreibtisch aufräumte. Aber, aber, der Rechtsanwalt Kraft, bei dem er vorher gearbeitet hatte, der hielt nichts von Poesie, meinte, daß ein ernsthafter Mensch sich mit solchen Dingen nicht abgeben sollte. Doch der Herr Uhland war so anders. In diesem Falle ließ er sich so wenig raten wie der Häberle. Und in seinen Gedanken war er ihm, trotz des schönen Wetters, böse, überhörte ganz, daß es draußen an die Tür geklopft hatte, wandte sich mürrisch, als das Klopfen stärker wurde. Sein Gesicht erhellte sich, als er den alten Schorsch stehen sah, der ohne das „Herein" eingetreten war. Das gab neue Arbeit, dachte sich Christian, denn der Schorsch ging nur zum Rechtsanwalt, wenn er etwas Wichtiges hatte. Ob die Arbeit auch Geld brachte, darüber war sich Christian Mayer nicht ganz im klaren, er hatte mit Herrn Uhland schon komische Sachen erlebt.

*

Uhland stand an seinem Schreibtisch, als die Tür aufging und der Schorsch sich unbeholfen hereinschob, die Mütze drehte er zwischen den Fingern, zupfte rasch seinen Rock zurecht und dann sagte er „Grüß Gott". Den Schorsch kannte der Herr Uhland gut, versteht sich, war er doch bei Jena dabeigewesen, das hatte er sich von ihm schon oft erzählen lassen.

Stockend erzählte er dem jungen Uhland, daß es dem Soldaten von 1806 schlecht ging, verdammt schlecht, denn man liebte in Württemberg die Leute nicht, die freiwillig bei den Preußen gegen den allmächtigen französischen Kaiser gekämpft hatten. Und man schrieb erst 1809 und Napoleon war noch mächtiger geworden als er damals war. Und nun wollte Schorsch versuchen, die städtische Rente zu bekommen, die die anderen Invaliden bekamen. „Ja, Ihr vergeßt, Schorsch, daß die im württembergischen Dienst standen"

Das konnte Schorsch nicht begreifen, Soldat war doch Soldat, und er war doch auch ein Tübinger Bürger wie die anderen. Er hatte doch gegen den Feind Deutschlands gekämpft, den französischen Kaiser. „Heut würde ich es wieder so machen wie 1806", meinte Schorsch, „wenn ich nur noch könnte mit meinem Bein." „Wird schlecht halten mit der Rente", meinte Uhland, „der Stadtrat wird eine lange Nase ziehen, wenn ich ihm Euren Antrag unterbreite. Noch eins, wie wolltet Ihr den Herren denn beweisen, daß Ihr dabei waret, sie sind nicht gut auf euch Freiwillige zu sprechen, und ein zerschossenes Bein überzeugt sie noch lange nicht."

Schorsch aber hatte die Rente auch fast schon wieder vergessen, hatte vergessen, warum er eigentlich hierher gekommen war zum Rechtsanwalt Uhland. Er dachte an Jena und Auerstedt, an den Frieder, der mit dabei war, und der nicht mehr aus der Schlacht zurückkam, der neben ihm fiel, dieweil er seine Flinte lud, um die anstürmenden Franzosen mit dem kleinen Häuflein der Kameraden zurückzuhalten. Einen Gruß hatte ihm der Frieder noch aufgetragen an die Anna, die Hand wollte er ihm noch reichen, aber ehe er sie nehmen konnte, war die Jagd heran, und wie durch ein Wunder war er, der Schorsch, nur verletzt worden.

*

Der junge Rechtsanwalt Ludwig Uhland saß noch versunken an seinem Schreibtisch, als der Invalide Schorsch längst wieder gegangen war. An Jena und Auerstedt dachte er, an die beiden Tübinger, den Schorsch und den Frieder, die gute Soldaten gewesen waren, und von denen der eine nicht mehr lebte, und der andere in Not war. War ein bitterer Dank, den der Schorsch da erfuhr. Waren gute Kameraden gewesen und tapfere Soldaten. Wer dachte noch an die vielen, die gefallen waren — scheinbar nutzlos?

Mit diesen Gedanken beschäftigt, zog er die Schublade des alten Schreibtisches auf, nahm das abgegriffene schwarze Heft heraus, von dem Christian Mayer wußte, daß darin Ludwig Uhlands Verse standen. Da schrieb Uhland auch schon, dachte an den Frieder und an den Schorsch und schrieb ihnen sein Lied vom guten Kameraden, schrieb es so, wie er es von Schorsch gehört hatte, schrieb von der Kugel, die den Frieder niedergeswungen hatte, von dem Gruß und von der Hand, die sich ausstreckte, um noch einmal dem Freund nahe zu sein. So wußte doch noch jemand um die Treue, um den Kampf gegen den Franzosenkaiser, und so wußte noch jemand um den Dank, den man der Treue schuldig ist.

Erich Langenbucher.

Vertrauen

Von E. Hornemann

Hupen gellten, die Straßenbahn klingelte. Lärmende Betriebsamkeit der Großstadtstraße.

Vibrierend wie der Ton einer Pauke zitterte eine tiefe Baßstimme über den Gehsteig: „Ein armer Blinder!" Ertrank im Chaos der Geräusche. Sie gehörte einem Greis, dem eine weiße Locke auf die Stirne fiel und ihr seltsame Reinheit verlieh. Sein Kopf war lauschend zur Straße geneigt, die tastenden Hände bewegten sich unruhig hin und her. „Ein armer Blinder!" Die beiden Augen lagen wie verglast in den Augenhöhlen. Es schien, als ob eine schwere Last auf seinen Nacken drückte.

Menschen strömten an ihm vorüber. Dann und wann drückte einer eine kleine Münze in seine Hand. Niemand beachtete ihn weiter.

Ueber den Gehsteig näherte sich ein junger Mann mit hellen, aufmerksamen Gesichtszügen. Er sah den Blinden. Es lag etwas so Erschütterndes in dem Anblick, wie der Greis unbeachtet am Straßenrand stand und vergebens bemüht war, die Aufmerksamkeit der Passanten auf seine Hilflosigkeit zu lenken, daß er auf ihn zutrat.

„Wollen Sie über die Straße?"

Der Blinde nickte.

„Kommen Sie, ich werde Sie führen!"

Als der Verkehrspolizist den Uebertritt freigab, humpelte der Blinde schleppenden Schrittes Arm in Arm mit dem jungen Mann auf die gegenüberliegende Straßenseite.

„Ich danke Ihnen", sagte er, als sie drüben waren, „wenn Sie einst in meinem Alter sind, werde ich Sie im Geiste begleiten!" Er drückte ihm zum Abschied die Hand und wollte weiterschlürfen.

„Darf ich noch ein Stückchen mitgehen?"

„Jetzt finde ich mich schon allein zurecht, es war nur wegen der vielen Autos — aber wenn Sie nichts versäumen . . ."

„Bitte!"

„Da rasen, stauben und sausen die Leute und ihr Gewinn an Zeit ist nur Verlust an ihrem Leben," unterbrach nach einer Weile der Greis das Schweigen. „Auch die Fußgänger haben Eile und sind mit sich selbst beschäftigt. Drücken einem bestenfalls ein paar Groschen in die Hand. Vermuten nicht, daß man auch anderer Mildtätigkeit bedarf. Man muß lange warten, bis sich ein gutherziger Helfer findet."

Die Worte kamen schwer. Auf seiner hohen, breiten Stirn stand die ganze Traurigkeit eines Menschen geschrieben, der, ehe er stirbt, die Tage zählt.

„Die Leute sind nicht schlecht", tröstete der junge Mann, „schuld ist das Tempo der Zeit. Sie müssen mehr Vertrauen zum Mitmenschen haben. Die Masse, die an Ihnen vorbeiflutet, stößt und drängt, versteht Sie nicht. Machen Sie den Versuch, und greifen Sie nach irgend einem beliebigen Arm, und Sie werden sehen, jeder wird gerne seine Pflicht erfüllen und Ihr Führer sein."

„Man wird mich für zudringlich halten."

„Das ist nicht wahr, versuchen Sie es erst einmal!"

Sie gingen noch ein Stück Weges zusammen. Dann trennten sie sich. Der Alte bedankte sich überschwenglich. In seinen Worten klang Erleichterung, freudige Zuversicht.

— — — — — — — — —

Mittags des nächsten Tages wird der junge Mann von der Polizei verständigt, daß ein Verwandter tödlich verunglückte. Er möge die Identität feststellen.

Der Unglücksfall ging ihm nicht besonders nahe. Die Verwandtschaft war sehr entfernt, er kannte den Verunglückten kaum. Trotzdem schlenderte er ins Leichenschauhaus.

Bevor ihn der Polizeibeamte zu der betreffenden Bahre geführt hatte, fuhr er plötzlich entsetzt zurück. Taumelte. Seine Augen weiteten sich ungläubig.

„Das ist er nicht", sagte der Polizist.

Doch der andere blieb stehen und stützte sich auf den Tisch. Vor ihm lag der blinde Greis, den er noch gestern über die Straße geführt. Er erkannte ihn an der weißen Locke, sie fiel auch jetzt im Tode auf die breite Stirne und verklärte sie.

Der Polizeibeamte wurde aufmerksam:

„Oder kennen Sie den auch?"

Der junge Mann nahm sich zusammen:

„Erst gestern lernte ich ihn kennen. Er war blind und ich begleitete ihn über eine verkehrsreiche Straße sprach ihm mehr Vertrauen zu den Mitmenschen zu. Er hatte sich sehr schüchtern benommen."

„Hm, ein sonderbarer Fall!"

„Was ist ihm denn passiert?"

„Er wurde heute morgen in Begleitung eines anderen Blinden von der Straßenbahn überfahren. Wahrscheinlich hatten sie sich ohne Worte gegenseitig am Arm genommen, jeder in der Meinung, der andere wolle hilfsbereit führen."

(Nach einer wahren Begebenheit in London.)

Höhenweltrekord im Segelflug



Im Segelfliegerlager Grunau im Riesengebirge stellte der Breslauer Steinig eine neue Weltbestleistung im Höhenflug auf. Er erreichte eine Höhe von 6000 Meter. Den alten Rekord hatte Dittmar mit 4325 Meter in Argentinien aufgestellt. Am gleichen Tage überflogen übrigens Röbke Fösch, Umbreit und Wolf die 4000-Meter-Grenze (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Fischer Peter Schütt

Von Arthur M. Fraedrich.

Peter Schütt ist Fischer hier oben an der Küste, einer von den vielen, die Nacht für Nacht, ob Sommer oder Winter, hinausziehen auf die See und Morgen für Morgen schaukelnden Schrittes heimkommen mit dem kleinen nassen Beutel Fische. Er ist ein versonnener, gutmütiger Mensch, der nichts weiter zu kennen scheint, als seine schwere mühselige Arbeit und dazu noch den weiten gestirnten Himmelsdom hoch droben.

„Heute sinds nicht viel," sagt er jedesmal nach der Heimkehr zu seiner alten Mutter, die ihm die Wirtschaft führt, und es klingt immer so, als trennten ihn höchstens noch zwei, drei Tage von dem Augenblick, wo er statt „nicht viel" „sehr viel" wird sagen können. Denn daß er eines Morgens so sprechen wird, ist für ihn wie des Polarsterns Licht so gewiß, seit er des Großvaters vergilbten Bericht las, worin von einem unerwarteten, überreichen Fang bekundet steht. Daß auch er einmal von einem solchen überreichen Fang wird berichten können, daran glaubt er seit jenem Tag unbeirrbar.

Aber deshalb wartet er keineswegs auf diesen Augenblick; er ist auch nicht enttäuscht, wenn diese erregende Stunde, deren Verlauf er sich weiß Gott zu wievieltem Male bis in alle Einzelheiten ausgemalt hat in den langen Pausen zwischen zwei Triften, wieder mal anscheinend um weitere vierundzwanzig Stunden auf sich warten lassen will. Sie wird schon kommen, diese Stunde!

„Wir wollen zufrieden sein mit dem, was wir haben, Peter", sagt seine Mutter ergeben. Soviel, daß sie beide leben können, bringt Peter ja allmorgendlich mit nach Hause. Das allein ist schon des Dankes wert, zumal Peter seit damals in Flandern recht schonend mit seinen Augen umgehen muß.

„Zufrieden bin ich schon, Mutter," erwiderte er bedächtig, „aber ich meine, er kommt, der große Tag. Daran glaube ich felsenfest, Mutter!"

Jedesmal, wenn er so zu ihr spricht, so voll Zuversicht, so von innen heraus, als habe er den mathematischen Beweis für seine, durch nichts begründete Behauptung bereits in der Tasche, sieht sie staunend und gläubig zugleich zu ihm auf, und ein fast ehrfürchtiges Erschauern befällt sie ob ihres Jungen gläubige Zuversicht, die noch nie getrogen hat, solange sie zu denken vermag.

Damals, als er völlig blind im Lazarett lag, hatte der gestrenge Herr Stabsarzt sie eines Tages beiseite genommen und mit besonders milder Stimme gesagt, der Freiwillige Schütt, dieses tapfere Kerlchen, werde nie wieder sehen lernen, bei ihm sei des Menschen höchste Kunst am Ende. Peter aber, der still und ein wenig lächelnd verbundenen Auges in den weißen Kissen dalag, hatte ihre Hand genommen und gemeint: „Drei, vier Wochen, Mutter, dann ist alles wieder so, wie es immer war. Daran glaube ich ganz fest!"

Und wahrhaftig: Peter lernte wieder sehen, wenn auch seine Augen sehr empfindlich geblieben sind.

„Nicht unterzukriegen, Ihr Junge", meinte da der Stabsarzt, und er freute sich mehr über dieses Wunder der Genesung als Peter selbst zu zeigen vermochte.

Und eine Weile später, als das ganze Land ringsum versinken wollte in Wirren und Schreck, als alle Welt, selbst der beständige Erlenbauer dort draußen vor dem Dorf von „verloren" knurrte, da sagte Peter sprühenden Auges: „Verloren?! Pah, wir und verlieren! Wir gewinnen, wir gewinnen ganz groß! Paßt auf, wie es noch einmal kommt!"

Diesesmal allerdings mußte weit über ein Jahrzehnt vergehen, bis Peters gläubiges Vertrauen zu der Urkraft um ihn her belohnt wurde. Aber es wurde belohnt! Das erschütterte Mutter Schütt ebenso sehr wie damals das Wunder mit den Augen.

Und nun spricht Peter schon monatelang von einem großen Fang! Ach, wenn er käme — dann könnte ihr Peter sich und seine Augen mehr schonen, dann brauchte er nicht bei jedem Wind und Wetter hinaus auf See, und auch sie hätte es noch einmal recht gut in ihren alten Tagen . . .

„Was macht denn dein großer Fang, Peter, Ist's noch nicht bald soweit?" necken ihn die Kollegen. Allein, wenn er sich vor ihnen aufbaut und ruhigen Tones sagt: „Der kommt, der große Fang kommt bestimmt, Leute!" dann lächeln sie zwar, weil sie auf diesen wortgewordenen Glauben nichts mehr zu erwidern wissen, aber niemand lacht ungläubig oder gar verächtlich.

Eines Tages erfahren sie, daß Peter schon seit Jahr und Tag Lotterie spielt. „Glaubst du denn auch, daß du viel, viel Geld, zehntausend und noch mehr Mark gewinnen wirst?" fragen sie ihn.

„An so etwas zu glauben, schäme ich mich", erwidert er ungehalten. „Ich denke überhaupt nie an Geld, denn Geld und Glück und Zufriedensein ist nicht ein und dasselbe. Aber ich glaube, daß mein Los einmal gewinnen wird. Ist das verstiegen? Alle Lose können zwar nicht gewinnen, jedoch auch nicht alle verlieren, stimmt doch? Und so glaube ich, daß mein Los zwischen denen sein wird, die gewinnen?"

Das soll einer verstehen: Peter glaubt nicht daran, daß sein Los ihm einmal viel Geld einbringt, aber er glaubt, daß es gewinnen wird! Sie schütteln den Kopf und lachen ein wenig über den Peter.

Gestern morgen nun gewann Peters Losnummer! Rund dreitausend Mark fielen darauf, das ist eine Menge Geld, die Peter in seinem Leben noch nie auf einem Haufen gesehen hat. Er selbst erfährt erst später davon, denn er ist gerade beim Teeren der Netze am Hafen, als der Lotterieeinnehmer fliegenden Atems bei seiner Mutter eintritt und stammelt: „Mutter Schütt, Peter hat dreitausend Mark mit seinem Los gewonnen! Ganze dreitausend Mark!"

Eine Weile sagte Mutter Schütt kein Wort. Ihr Gesicht scheint statt freudige Bestürzung Feindseligkeit auszudrücken. Sie denkt daran, daß ihr Peter und sie doch genug zu essen und daß sie im Stall Feuerung für diesen Winter und zum Teil auch schon für den nächsten liegen haben. „So", bringt sie schließlich hervor, „das ist gut. Ich will's Peter sagen, wenn er kommt." Erst als der Lotterieeinnehmer längst wieder aus der Tür ist und jedem, den er trifft, von Peters Glück berichtet, einmal, um sich der inneren Spannung zu entledigen, dann, um gleichzeitig zu werben für sein Geschäft, durchdenkt Mutter Schütt die Nachricht genauer. „Dreitausend Mark!" sagt sie leise vor sich hin und dabei denkt sie an ihren Peter.

Peter ist gerade dabei, das Netz aus dem Teertrog herauszuziehen, als einige seiner Kollegen in ihren schweren Krempschieseln dahergestampt kommen und ihm die Freudenbotschaft übermitteln. „Nun wirf den ganzen Plunder in die Ecke!" ruft einer von ihnen aus. „Dreitausend Mark gewinnst du nicht alle Tage."

Peter läßt sich kaum bei seiner Hantierung stören. „Was soll ich mich darüber groß aufregen", erwidert er gelassen. „Ich wußte ja, daß das Los eines Tages gewinnen wird."

Sie sehen ihn verständnislos an, denn sie allesamt, wie sie dastehen, sehen schon wenige Mark als ein großes Stück Geld an, sie würden einen meterhoben Freudensprung machen, wenn das Glück ihnen einmal tausend und mehr Mark in den Schoß fallen würde. Peter Schütt aber sagt nur, ich wußte ja, daß mein Los eines Tages gewinnen wird!

„Was bist du bloß für ein Mensch, Peter!" sagt der Sprecher suchend. „Wie kannst du wissen, daß ein Los Tausende von Mark gewinnt?"

Tausende von Mark? Jetzt erst kommt Peter zum Bewußtsein, jetzt erst dämmert ihm, was es heißt: Dein Los hat gewonnen! Dreitausend Mark — das ist ja hundertmal mehr als damals Großvaters Fang einbrachte. Und dabei hat er, Peter, daran und dazu nichts weiter getan als geglaubt . . .

„Daß das Los so viel Geld bringt, habe ich ebenso wenig gewußt wie ihr; aber ich dachte damals, wenn ich schon ein Los nehme, wird es schon einmal gewinnen. Kann ich für meinen Glauben?" erwidert er hilflos.

Darauf weiß niemand Antwort. Sie alle erinnern sich der Begebenheit mit Peters Augen und auch jenes damals von ihnen allen verlachten „Wir haben gewonnen!" aus Peters Mund, und ein fragendes Suchen befällt jeden, ein Suchen nach dem, was an Peter, der ansonsten doch ihresgleichen ist, Außergewöhnliches sein kann, das ihnen dies alles erklärt. Bis einer die Nachdenklichkeit abtut mit den losen Worten: „Ich werde mir auch ein Los kaufen und fest daran glauben, daß es zehn-, nein hunderttausend Mark gewinnt! Und dann werde ich der reichste Mann in der ganzen Umgegend sein."

Einige grinsen, andere sehen Peter an und sind gespannt, was er zu diesem Vorsatz zu sagen hat. Peter aber packt ohne sonderliche Eile das Netz zusammen, räumt den Teertrog beiseite und sagt, als er sich anschickt, nach Hause zu gehen: „Und du meinst, dein Los gewinnt?"

„Warum wohl nicht, wenn ich fest daran glaube?"



ROMAN VON ERIK LENNARD

(2. Fortsetzung)

Eine viertel, eine halbe, eine ganze Stunde hat Georg mit wachsender Ungeduld gewartet, äußerlich beherrscht gegenüber dem hemmungslos fluchenden, allmächtigen Trainer. Innerlich aber ist er genau so geladen. Zuhause wartet ein Berg Arbeit. Ein Gutachten ist zu bearbeiten. Um Grits willen hat er sich auf zwei Stunden freigemacht. Außerdem hat er mit seinem Onkel Keßner noch ein paar wichtige Fragen wegen der Faserstoff-Angelegenheit durchzusprechen.

„Wollen wir noch ein paar Bälle machen?" fragt Trainer Miller. Er schätzt diesen Spieler, seine unerhörte, mathematische Präzision. Vielleicht spielen andere genialer. Aber keiner so mit einer beinahe unfehlbaren Berechnung, so klug und zäh. —

Aber Georg ist Grits wegen garnicht in Laune. Er haßt Unzuverlässigkeit. Zum ersten Male eigentlich erlebt er sie bei Grit. Er hat die Kusine sozusagen mit erzogen. Verwandte, Nachbarskinder dazu. Außerdem lagen ihre Schulen nebeneinander, er war ihr erster Beschützer gegen flegelige Quartaner, dann ihr Lehrherr im Sport. Von jung an war ihm klar, bei ihm und Grit paßte alles gut zueinander.

Grits heutige Programmwidrigkeit verstimmte ihn also mehr, als er sich zugeben will. So fährt er hinein in die Stadt, obgleich es noch viel Zeit ist bis zu der verabredeten Besprechung mit Grits Vater. Aber vielleicht kann er dort erfahren, warum Grit ihn vergeblich hat warten lassen. Aerger und Unruhe zugleich sind in ihm.

Geheimrat Keßner ist sehr erfreut, als sein Neffe früher als erwartet kommt.

„Tag, Georg, mir lieb, daß du schon jetzt kommst. Ich kann gleich das Notwendige mit dir besprechen, muß nämlich nachher nach Guben fahren. Einen Augenblick —" Er unterschreibt noch schnell ein paar Sachen.

Georg wartet in dem großen Sessel, in dem soeben Grit gesessen. Da ist noch ihr herbes Parfüm, dessen Duft noch im Raum liegt?

„War Grit bei Dir, Onkel?" Da sieht er auch schon den Zettel mit Grits Handschrift.

Keßner lächelt: „Wieder ein Schützling von Grit. Vielleicht kümmerst du dich einmal um die Angelegenheit." Er hat natürlich vergessen, daß Grit Normann dafür haben wollte, ist froh, die Sache aus dem Kopfe zu haben.

Georg steckt den Zettel ein. Wer ist dieser Bert Gaudow, um dessentwillen Grit ihn und die letzte Uebungsstunde vor dem wichtigen Turnier vergißt? Bert, was das für ein Name ist? Grit als Mädchen darf ihren Namen Margarete umwandeln. Aber ein Mann hatte sich nicht Bert zu nennen, wenn er vermutlich Albert oder Berthold getauft war. Das sind Faxereien.

So ist Georg schon voreingenommen, wie er sich am späten Nachmittag — er hat es seltsam eilig damit, diesen Schützling seiner Kusine kennenzulernen — bei Bert im Hotel Esplanade melden läßt und heraufgebeten wird.

Einen Augenblick musterten sich die beiden Männer: der eine blond, gelockert, mit einem unverbesserlich leichtsinnigen Lebensoptimismus, der ihm geradezu aus allen Poren sprüht. Der andere zusammengerafft, scharf, skeptisch. Georg hat sofort eine Abneigung gegen Gaudow. Dieser Mensch sieht nicht danach aus, als ob er irgendwelche Protektion brauche. Der hat etwas so Sicheres, Unverwüstliches. Etwas wie Neid steigt in ihm auf angesichts der selbstverständlichen Haltung des anderen. Georg weiß selbst, er steckt immer in seiner Konvention wie in einer Art Zwangsjacke. Er kann nie über sich hinaus und über seine eigenen Grenzen, das macht ihn um so starrer.

„Donneck." Seine Verbeugung hat etwas Abweisendes. Berts „Gaudow" klingt noch unbefangen.

Georg sitzt in dem Sessel Bert gegenüber sehr steif. Seine tadellosen, grauen Wildlederhandschuhe liegen ausgerichtet auf dem grauen Filzhut; sie sehen aus, als wären sie eben erst aus dem Geschäft gekommen. Bert muß denken, daß seine Handschuhe — ewig zerknüllt, immer irgendwo in der Weltgeschichte herumfahren.

„Sie wundern sich, Herr Gaudow, mich hier zu sehen? Sie haben keine Ahnung?"

„Ich wundere mich und habe keine Ahnung," bestätigte Bert fröhlich," oder kommen Sie vielleicht im Auftrage von —"

Er zögert. Soll man das entzückende kleine Abenteuer diesem etwas streng bürokratischen Herrn da vor sich preisgeben?

„Also wissen Sie doch, in wessen Auftrag ich komme." Georgs Mißtrauen wächst. Erst sehen, was dieser Herr Gaudow weiß.

Bert aber ist immer leichtsinnig. Er hat niemals gelernt, seine Karten zu verstecken.

„Also vermutlich kommen Sie von dieser jungen Dame — Ach bitte, sagen Sie mir doch, wie sie heißt."

„Sie wissen wirklich nicht —"

„Sonst würde ich doch nicht fragen."

Bert fühlt das Mißtrauen des andern. Diese ganze Unterredung wird irgendwie schief.

„Herr Gaudow, ich möchte den Namen dieser Dame zunächst nicht nennen. Man hat mich gebeten, Fühlung mit Ihnen zu nehmen in der Annahme, daß irgendeine Hilfe nötig sei, Stellung oder dergleichen. Aber —" er läßt seine Blicke ganz schnell über das elegante Hotelzimmer schweifen, dann über Berts tadellosen Sommeranzug," Sie müssen begreifen, ich bin ein bißchen mißtrauisch. Ich habe nichts anderes erfahren, als Ihren Namen und die Tatsache, daß Sie sich eine neue berufliche Basis schaffen möchten. Aber, alles, was ich sehe, ist doch so undurchsichtig —"

Jetzt wird Bert wütend. Anders hat er sich das alles vorgestellt. Er hat gedacht, die Unbekannte würde ihn anrufen, man würde sich sehen, sprechen, sie würde ihm von sich mitteilen, genau so offen und vertrauensvoll, wie er selbst es gewesen. Und nun schickt sie ihm so eine Art besseren Ausfrager auf den Hals läßt Recherchen anstellen, ob man ihm trauen dürfe. Und zu welchem Zweck? Vielleicht wird man ihm eine Stellung anbieten als kleiner Angestellter irgendwo. Aber zum Teufel — hat er etwa das Mädel gebeten, eine Hilfsaktion für ihn zu unternehmen? Kein Wort davon! Sie selbst hat zwar zum Schluß ein paar Andeutungen gemacht. Aber die hat er vollkommen anders aufgefaßt.

All seine Enttäuschung, seine Beschämung und — wenn er es sich jetzt auch nicht zugeben will — sein Schmerz über den Verlauf der ganzen Angelegenheit bricht jetzt aus ihm hervor.

„Undurchsichtig?" fragte er, eine kleine Falte steht ihm in der braunen Stirn, „Sie werden bald im Bilde sein. Ich habe gar nichts zu verbergen, und Ihre Auftraggeberin, der ich mich bestens zu empfehlen bitte, kann meine Angaben bestätigen."

Und dann beginnt er die ganze Geschichte zu erzählen. Mitten in seiner Wut muß er doch innerlich lachen. Das kühle, verkniffene Gesicht mit den forschenden Augen da vor ihm bekommt einen immer fassungsloseren Ausdruck. Mit einer wahren Wollust an phantastischen Ausschmückungen erzählt Bert seine Begegnung mit Grit.

„Was sagen Sie dazu?" fragt er herausfordernd zum Schluß.

„Unmöglich, unmöglich!" Georg Domneck weiß nicht, ob er es mit einem Normalen oder einem Verrückten zu tun hat, auf alle Fälle aber mit einem Menschen, den man am besten von sich abschiebt. Ein Mann, der es fertig bringt, sein letztes Hab und Gut dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen, indem er es besinnungslos dem ersten besten Menschen in die Hände drückt, das ist ja nicht auszudenken.

Außerdem, man wohnt in solcher Lage nicht im Esplanade, das ist schon äußerst verdächtig.

Aber vielleicht ist diese ganze Affäre gar nicht so verrückt? Vielleicht hat dieser Herr Gaudow sehr genau gewußt, was er tat? Soll er Grit wirklich nicht gekannt haben? Ihr Bild steht doch seit ein paar Wochen in vielen illustrierten Zeitungen. Und dieser Herr, der trotz angeblicher Pleite hier in einem der elegantesten Hotes Berlins wohnt, sieht doch ganz so aus, als wüßte er auf Turnierplätzen Bescheid. Es drängt sich ja mitunter so allerlei in die Gesellschaft hinein, was eigentlich nicht hineingehört. Vielleicht ist er einfach ein Hochstapler. Und Grit natürlich, Grit mit diesem naiven Glauben an die Menschen, fällt auf so was herein.

Toll war das, einfach toll! Georg hat das ganze Bild in sich fix und fertig.

Er steht auf, nimmt seinen Hut, zieht die unwahrscheinlich glatten Handschuhe noch einmal glatt.

„So dürfen Sie uns nicht kommen, Herr Gaudow," sagt er eisig, „das sind in meinen Augen Märchen. Sie werden mir niemals beweisen können, daß Sie meine Auftraggeberin nicht gekannt haben. Sie werden ihren Namen ebenso gut wissen wie ich."

Die Falte auf der braunen Stirn unter dem silberblonden Haar versteift sich immer mehr.

„Wenn Sie glauben, daß ich lüge, dann brauchen Sie sich nicht mehr mit mir zu unterhalten. Ich sehe unsere Unterredung als beendet an."

Georg geht langsam zur Tür. Etwas Ueberhebliches und für Bert sinnlos Aufreizendes liegt in der Art seines Ganges. In der Tür wendet er sich noch einmal um:

„Auch ich betrachte meinen Auftrag als erledigt. Ich möchte Ihnen einen Rat geben, Herr Gaudow: Sie hätten das Zeug zu einem Propaganda-Chef großen Stils, aber nicht für seriöse Unternehmungen. Jedenfalls ist die Methode, die Sie gewählt haben, so, daß man junge Damen der besseren Gesellschaft vor Ihnen warnen müßte."

Bert ballt die Fäuste. Aber da hat sich die Tür schon geschlossen.

*

Am nächsten Tag reist Grit. Georg begleitet sie zur Bahn. Grit ist unruhig. Sie weiß nicht, was aus Bert Gaudow geworden ist. Der Vater ist erst spät in der Nacht von Guben nach Hause gekommen, jetzt schläft er noch. Jormann, den sie angerufen, weiß von nichts. Sicherlich hat Vater es im Drange der Geschäfte vergessen. Nun, sie wird ihn von Wiesbaden aus mahnen. Außerdem hat sie eine Karte an Herrn Bert Gaudow geschrieben, Esplanada-Hotel Berlin. Außer der Adresse steht nur ein kurzer Gruß darauf und die Mitteilung, daß Herr Gaudow bald von ihr hören würde.

Grit hat im Eifer der Abreise, in der Erregung vor dem Turnier, diese Karte zuhause auf dem Schreibtisch liegen lassen. Erst im allerletzten Augenblick, ehe der Zug geht, fällt es ihr ein.

Zum Abteilfenster hinaus blickt sie über ihren Rosenstrauß hinweg — es sind rosa Rosen. Sie sehen zu ihrem weinroten Reisekostüm ausgesprochen kitschig aus. Sicherlich hätte Bert Gaudow andere gewählt; vielleicht die sanften, masfarbenen, die sie so liebt. Aber Georg hat seinen regelmäßigen Turnus: weißen Flieder, rote Rosen, blauer Flieder, rosa Rosen. Sie weiß genau, an welchem Sonntage sie diese oder jene Blumen bekommt. Da sie nun Sonntag nicht daheim ist, sondern schon in Baden-Baden, sind also heute die roten Rosen an der Reihe. Sie haben einen schweren, süßen Duft, aber für Grit vermischt er sich plötzlich mit der Erinnerung an den Honigduft der Tulpen, die ihr ein anderer geschenkt.

„Ja, bitte?" sagt unten auf dem Bahnsteig Georg in leiser Ungeduld, er wartet immer noch auf das Ende von Grits Satz. Etwas merkwürdig Zerfahrenes hat Grit. Vorhin, als er ihr die letzten Ratschläge für das Turnier gegeben, hat sie offenbar gar nicht richtig zugehört. Und doch ist es ungeheuer wichtig, daß sie den „smached ball" der französischen Gegenspielerin richtig pariert. Und dann steht sie immer zu weit vorn. Wenn sie die Nerven verliert, klebt sie gern am Netz. Kein Gedanke daran, daß sie den Ball hinten an der Grundlinie noch abfängt.

„Ach ja, Georg, ich habe etwas vergessen. Daheim liegt eine Karte auf meinem Schreibtisch, adressiert, Marke drauf, würdest du bitte anrufen, daß man sie befördert?"

„Ich muß ja sowieso bei euch vorbeifahren. Dann werde ich das erledigen."

Grit ist es im Augenblick gar nicht angenehm, daß Georg die Karte an Bert Gaudow sehen soll. Aber es geht nun nicht mehr anders.

Georg küßt Grits Hand zum Abschied knapp oberhalb des Handgelenks. Plötzlich ist ihr diese kleine Vertraulichkeit, die sie ihm sonst stets gestattet, unangenehm.

„Wiedersehen, Georg. In ein paar Tagen bist du ja auch in Wiesbaden. Vergiß nicht die Karte."

„Nein. Gute Reise, Grit. Wiedersehen in Wiesbaden. Zur Schlußrunde im Dameneinzel. Ich will dich doch siegen sehen. Denk an den smached ball."

„Ja, ja," Grit sagt es schon etwas ungeduldig. Diese ewigen Sportermahnungen Georgs!

Ob der andere auch schulmeisterlich veranlagt ist, muß sie denken, als der Zug anrollt, Georgs schmale, etwas steife Gestalt langsam zurückbleibt. Bert Gaudow schulmeisterlich? Sie muß lachen. Der braucht selber noch einen Schulmeister, verrückt und leichtsinnig, wie er ist. Leichtsinnig, aber nett.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(2. Fortsetzung.)

Ein wildes, unbeherrschtes Lächeln zitterte um ihren Mund. Sie blickte umher. Von allen Seiten sah man nach ihrem Tisch. Dieses auffällige Interesse konnte doch nur ihr, Lucie, gelten! War sie nicht immer und überall Mittelpunkt, Gegenstand der Aufmerksamkeit und Bewunderung?

Und nun wollte dieser eine, an dem ihr so viel gelegen war, sie achtlos beiseite schieben, wie man ein Spielzeug wegwirft, dessen man überdrüssig geworden ist? . . .

Nein, Peter Hollenkamp, dachte sie und mühte sich, die heiße Erregung, die sie bei diesen Gedanken durchwulste, sich nicht anmerken zu lassen — — so leichten Kaufes wirst du mich nicht los!

Sie war nun von überschäumender Laune. Sie neckte sich mit Steffens, der ihr schlagfertig erwiderte. In einer sprunghaften Weise kam sie von einem zum anderen; sie erzählte Episoden aus dem Theaterleben, selbst erlebte und solche, die sie vom Hörensagen kannte. Etwas Burschikoses war nun in ihren Aeußerungen; ein übermütiger Humor, der auch auf Hollenkamps Zügen oftmals ein Lächeln hervorrief.

Aus der Tanzdiele klang Musik herüber.

„Ich möchte tanzen!" sprach Lucie und sah Hollenkamp bittend an.

Er hatte eine Ablehnung auf den Lippen. Als er aber Lucies flehenden Augen begegnete, wollte er ihr diesen Wunsch doch nicht versagen.

„Kommen Sie mit, Doktor?" fragte er Steffens.

„Selbstverständlich! Etwas Bewegung wird mir vor dem Schlafengehen gut tun!"

Bei scharfen, aufpeitschenden Rhythmen einer Jazzband bewegten sich mehrere Paare in dem kleinen Raum. Die Luft war heiß, von Parfüms erfüllt.

Hollenkamp reichte Lucie den Arm. Sie tanzte leicht, mit sichtlicher Freude. Ihre Augen waren halb geschlossen; um ihre vollen Lippen lag ein Lächeln.

Den nächsten Tanz erbat sich Dr. Steffens. Er sprach auch während des Tanzens unentwegt und brachte durch seine spöttischen Bemerkungen, die er über die anderen Paare machte, die Schauspielerin oft zum Lachen.

Sie blieben eine halbe Stunde in der Diele.

„Heiß ist es hier!" sagte Dr. Steffens und leerte das Sektglas in einem Zug.

Hollenkamp sagte rasch:

„Ich meine, wir gehen jetzt!"

Lucie Böhme wollte davon aber nichts wissen. Sie hob den Kelch Hollenkamp entgegen und sprach zärtlich:

„Noch einen Tanz mußt du mir schenken, Peter!"

Sie schmiegte sich beim Tanzen eng in seinen Arm. Hollenkamp fühlte das Drängende ihres Körpers, der sich mehr und mehr an ihn preßte.

Lucie hatte die Blicke voll zu ihm aufgeschlagen. Auf dem Grunde ihrer Augen lohte ein Feuer, das nach ihm griff. Kühl beobachtete dies Hollenkamp; er spürte kein heißeres Empfinden bei dem werbenden Tun der schönen Frau.

Ist sie mir so gleichgültig geworden? . . . dachte er, während er sie kritisch betrachtete. Früher hat ihr leidenschaftliches, heißblütiges Wesen mich manchmal mit fortgerissen; warum stehe ich ihr heute so gelassen gegenüber? . . .

Da fühlte er einen jähen Druck ihrer Hand. Und ihre Stimme flüsterte heiß, verlangend:

„Liebster! . . ."

Ein Widerstreben kroch in Peter Hollenkamp empor. Lucies Liebesäußerungen, die ihm aufdringlich erschienen, stießen ihn ab.

Er war froh, als die Musik abbrach.

„Nun wollen wir gehen!" sagte er kurz und folgte Lucie, die mit zusammengepreßten Lippen an den Tisch zurückging.

Sie fühlte sich verletzt, gedemütigt. Die Kälte, die von Peter ausströmte und jede ihrer Zärtlichkeiten im Keime erstickte, hatte sie wohl verspürt.

Ein verzweifelter Schmerz trieb ihr Tränen in die Augen. Aber sie riß sich zusammen. Peter sollte ihre Enttäuschung nicht merken.

Als sie zum Lift kamen, sagte Hollenkamp:

„Du wirst von der Reise müde sein, Lucie und schlafen wollen. Ich möchte noch einen kleinen Spaziergang am Strand machen. Ich habe von der Hitze in der Diele Kopfschmerzen bekommen. Du entschuldigst mich, nicht wahr?"

Um Lucies Lippen zuckte es.

„Hast du etwas dagegen, wenn ich mitgehe? Ich sehne mich auch nach frischer Luft!"

„Natürlich muß Fräulein mit uns gehen!" warf Dr. Steffens, dem die Schauspielerin leid tat, rasch ein. „Das wäre noch schöner, wenn Sie uns jetzt im Stiche ließen!"

„Ich werde meinen Mantel und Hut holen", sprach Lucie und fuhr mit dem Lift zum ersten Stock hinauf.

Dr. Steffens, der ein schlechtes Gewissen hatte, schlug Hollenkamp vertraulich auf die Schulter.

„Sie sind mir doch nicht böse, weil ich Fräulein Böhme aufgefordert habe, mitzugehen?"

Hollenkamp sah den anderen mit leisem Spott an.

„Sie scheinen sich zum Beschützer der Dame entwickeln zu wollen!"

Steffens wurde rot.

„Ich kann nicht mitansehen, wie Sie diese schöne Frau behandeln, Hollenkamp! Mein weiches Herz lehnt sich dagegen auf!"

Hollenkamp lachte.

„Da geben Sie nur acht, Doktor, daß Ihnen Ihr Herz bei der Dame keinen dummen Streich spielt!"

Steffens wollte etwas erwidern, da erschien Lucie Böhme wieder.

Sie verließen das Hotel und gingen zum Strand hinab. Ein starker Wind fuhr über die Insel hin. Das Meer dröhnte. Es war Hochflut; krachend jagten die Wellen an die Ufermauern.

Am Himmel eilten dunkle Wolken hin. Zwischen ihnen hindurch blitzte immer wieder der Schein des Mondes.

Nur wenige Menschen befanden sich am Strand. Die Luft war kühl und feucht.

Lucie Böhme erschauerte; sie hüllte sich enger in ihren Mantel. Sie fürchtete sich vor der Kälte und wäre am liebsten wieder ins Hotel zurückgegangen; aber ihr Trotz ließ es nicht zu.

„Heute pfeift der Wind wieder mächtig!" meinte Dr. Steffens, während sie sich mühsam vorwärts bewegten. „Es scheint Sturm zu geben!"

Eine gewaltige Welle, die brausend angestürmt kam und sich an der Mauer brach, warf ihren Gischt bis hinauf zum Gehweg. Mit einem ängstlichen Schrei fuhr Lucie Böhme zurück. Ihre Beine waren naß geworden.

Hollenkamp sagte ironisch:

„Du wärest doch besser im Hotel geblieben, Lucie! Solch ein Sturm ist nichts für ein zartbesaitetes Frauengemüt!"

Sie hörte den Spott aus seinen Worten.

„Ich werde mich doch vor den paar Wellen nicht fürchten!" gab sie brüsk zur Antwort.

Sie gingen bis zu den Dünen, dann kehrten sie um. Der Wind hatte noch zugenommen, und das Meer dröhnte in ungestümer Kraft.

Als sie zum Seesteg kamen, der ins Meer hinausführte, sagte Peter Hollenkamp:

„Kommt ihr mit hinaus?"

Das war nun doch nicht nach Lucie Böhmes Geschmack. Sie war wahrlich schon genug durchnäßt und vom Sturme zerzaust!

„Danke, ich habe keine Lust!" antwortete sie.

„Ich verzichte auch gerne auf das zweifelhafte Vergnügen!" sprach Dr. Steffens. „Wir werden hier warten, bis Sie zurückkommen, Hollenkamp."

Langsam schritt Peter Hollenkamp über den Steg. Unter ihm rauschten machtvoll die Wogen. Die Pfähle des Steges ächzten unter den harten Schlägen der Wasserfluten.

Dunkel, geheimnisvoll lag das Meer da. Weiße Wellenkämme tanzten gespenstisch darüber hin. In der Ferne tauchten kurz die Lichter der Leuchtbojen auf; dann verloschen sie wieder.

Hollenkamp war schon bis beinahe zum Ende des Seesteges gelangt, als er plötzlich stutzte. Ganz vorne an der Brüstung erblickte er eine Gestalt.

Langsam schritt er hinzu. Wer mochte um diese späte Stunde, bei solchem Sturmwetter, hier draußen verweilen?

Gespannt sah Hollenkamp, der nun am Ende des Stegs angelangt war, hinüber. Da erblickte er eine schlanke Mädchengestalt, die regungslos verharrte. Sie schaute, in sich versunken, aufs Meer hinaus, das aufgewühlt dem Land entgegenstürmte.

Der Wind jagte in die Kleider des Mädchens und peitschte sie um ihren ranken Körper.

Noch schien sie Hollenkamp nicht bemerkt zu haben, der sie, seltsam gebannt, betrachtete. Da wandte sie sich zur Seite und erblickte ihn.

In diesem Augenblick brach das Mondlicht zwischen den Wolken durch und übergoß das Mädchen mit seinem leuchtenden Schein. Ein weicher, traumhafter Glanz lag nun über der Erscheinung. Für Sekundendauer sah Hollenkamp in zwei dunkle, fragende Augen. Dann blickte das Mädchen wieder meerwärts.

In Peter Hollenkamp sprang etwas auf; das war wie eine leise Melodie. Langsam, wie er gekommen, verließ er wieder den Seesteg. Er fühlte, daß die Verstimmung, die während des Abends in ihm gewesen war, wich. So leicht und froh war ihm zumute.

Als er zu den anderen kam, die ihn ungeduldig erwarteten, sagte er:

„Wie wäre es, wenn wir eine Bar besuchen würden? Ich habe noch keine Lust, schlafen zu gehen!"

„Nanu, sind Sie heute abend gar nicht klein zu kriegen?" erwiderte Dr. Steffens erstaunt.

Sie suchten ein in der Nähe gelegenes Lokal auf, das von Kurgästen stark frequentiert wurde. Auch jetzt war der Raum von lärmenden Menschen dicht besetzt, und sie hatten Mühe, einen freien Tisch zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

30 000 Spanien-Flüchtlinge in Frankreich erwartet

DNB. **Paris**, 24. Mai. (Drahtber.) Der „Jour" meldet unter der Ueberschrift: „Die französische Regierung macht sich auf den Fall von Bilbao gefaßt", das erwartete Eintreffen von rund 30 000 neuen Flüchtlingen aus der Provinz Biscaya in Frankreich. Die französische Regierung habe vom Präsidenten der Republik ein Dekret unterzeichnen lassen, wonach sie ermächtigt wird, zur Beistandsleistung für spanische Flüchtlinge Aufwendungen bis zu einer Summe von fünf Millionen Francs zu machen.

Eingeborene überfallen englische Truppen

DNB **London**, 24. Mai. (Drahtb.) Nachdem an der indischen Nordwestgrenze für einige Tage verhältnismäßig Ruhe geherrscht hatte, wird jetzt bekannt, daß am Sonnabend Eingeborene in Stärke von 100 Mann **einen britischen Truppenteil aus dem Hinterhalt überfallen** haben. Die Engländer verloren **vier Tote und sieben Verwundete.** Eine britische Maschinengewehrkompagnie eilte sofort zur Hilfe herbei und machte einen Gegenangriff, bei dem **der Gegner elf Tote** verlor.

Einweihung der größten Reichsfachschule des Handwerks

durch Ministerpräsident Göring

DNB **Berlin**, 24. Mai. (Drahtb.) Der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, wird auf Einladung des Reichsleiters Dr. Ley am Donnerstag, dem 27. Mai, vormittags 11 Uhr, als Auftakt zum diesjährigen Großen Tag des deutschen Handwerks die **Einweihung der größten Reichsfachschule des Handwerks** in Berlin vornehmen und zu den versammelten Handwerksführern aus dem ganzen Reich sprechen.

Flottenübungen für die Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DNB. **Berlin**, 24. Mai. (Drahtb.) Am 4. Juli 1937 finden in der Nordsee bei Helgoland Vorführungen der Flotte statt, an denen das Panzerschiff „Admiral Graf Spee", die Kreuzer „Leipzig" u. „Karlsruhe", mehrere Torpedoboote, Geleitboote und Unterseeboote sowie Marine-Luftstreitkräfte teilnehmen.

Um einer großen Zahl von Volksgenossen Gelegenheit zu geben, diesen Vorführungen aus nächster Nähe beizuwohnen, werden voraussichtlich folgende Zuschauerdampfer beteiligt sein:

1. Die Norwegendampfer der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"; „Monte Olivia", „Sierra Cordoba", „Stuttgart", „Der Deutsche", „Ozeana" mit rund 6000 Fahrgästen aus Berlin, Sachsen, Thüringen, Westfalen, Schlesien.
2. Dampfer „Cobra" der Hapag ab Hamburg.
3. Dampfer „Roland" des Lloyd ab Bremerhaven.
4. Dampfer „Glück auf" des Lloyd ab Wilhelmshaven.

Zur Unterrichtung der Teilnehmer wird das Oberkommando der Kriegsmarine auf jedem dieser Dampfer je einen Offizier und zwei Unteroffiziere oder Mannschaften Signalpersonal kommandieren.

Der Reichssportführer im Reichsführerlager der HJ.

DNB. **Weimar**, 24. Mai. (Drahtb.) Am Montag vormittag begrüßten die Teilnehmer des Reichsführerlagers der HJ. mit großer Freude den Reichssportführer u. Beauftragten des Reichsjugendführers für die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend, Obergebietsführer v. Tschammer und Osten, in ihrer Mitte.

In seiner Rede führte der Reichssportführer die Hörer in die Fülle der Aufgaben ein, die ihm im Rahmen seines staatlichen Auftrages und des Auftrages der Partei obliegen. Er betonte, daß die Werbung für Leibeserziehung

bis in die kleinsten Zellen des Volkes hineingetragen werden müsse.

Der Reichsbund für Leibesübungen stelle heute die Sammlung aller Kräfte der Volkstumsarbeit auf dem Gebiete des Sport- und Turnwesens dar. Die Macht der nationalsozialistischen Idee müsse in die Sportbewegung hineingetragen werden.

Aus seinen Erfahrungen, die er besonders bei der Zusammenstellung der deutschen Nationalmannschaft für die Olympischen Spiele machen konnte, folgerte der Reichssportführer, daß alle Bestrebungen

wirkungslos seien, wenn man nicht auch die erzieherische Grundlage schaffe.

Der deutsche Erfolg bei den Olympischen Spielen sei zu einem wesentlichen Teil auf die erzieherische Grundlage des Nationalsozialismus zurückzuführen. Der Reichsbund erblicke seine Hauptaufgabe darin, einen direkten Anschluß an die deutsche Jugend zu finden. Er stelle alle seine Kräfte, seine Mitarbeiter, seine Arbeitsmethoden in der Entwicklung des Leistungssportes, seine gesamten Anlagen, Uebungsplätze und Hallen der Hitler-Jugend zur Verfügung. Körperliche Ertüchtigung sei nicht möglich ohne eine einwandfreie Grundschulung auf dem Gebiete der Leibesübungen. Die Reichsakademie für Leibesübungen solle den HJ.-Führern die Möglichkeit verschaffen, zu beweisen, daß sie auch Pädagogen seien.

Als Präsident der Reichsakademie nahm der Redner das Recht in Anspruch, durch die Ausrichtung der führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Leibeserziehung das anzuordnen, was hier für die nationalsozialistische Erziehung notwendig sei. Dem Nationalsozialismus habe man es zu verdanken, daß das deutsche Volk mit seiner jungen Generation auf dem Gebiete der körperlichen Leistungen eine hervorragende Rolle spiele.

In der Weimar-Halle wurde am Montag eine Ausstellung des Amtes weltanschauliche Schulung sowie des Heimbeschaffungsausschusses der HJ. eröffnet.

Landung von deutschen Freiballons in Holland

DNB. **Amsterdam**, 24. Mai. (Drahtber.) In der Nacht zum Montag landete bei Blomendaal, unweit der holländischn eStadt Haarlem, ein deutscher Freiballon aus Düsseldorf mit vier Personen Besatzung. Bei der Landung konnte durch ein geschicktes Manöver ein Zusammenstoß mit einer elektrischen Hochspannungsleitung verhindert werden. Die Insassen landeten sicher in einem Wassergraben. Ferner ist in dem Badeort Nordwijk der Freiballon „Essen" in einem Blumenfeld gelandet. Im Laufe des Sonntagnachmittags landete ein Ballon aus Wuppertal in Jutphas in der Nähe der Stadt Gouda. Ferner wird berichtet, daß noch verschiedene andere Ballons in Holland beobachtet wurden.

Wer entscheidet?

Die Führung oder die Technik?

Tagung der deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften

DNB **Berlin**, 24. Mai. (Drahtb.) Die Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften hielt zum Abschluß ihrer Winterveranstaltungen am Mittwoch im Reichstagsgebäude eine Tagung ab, der neben vielen Mitgliedern aus dem Reiche hohe Offiziere der drei Wehrmachtteile als Ehrengäste beiwohnten. Der Präsident, Generalleutnant von Cochenhausen, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Ziele der nunmehr vier Jahre bestehenden Gesellschaft hin: die trennenden Schranken, die früher zwischen der militärischen und der zivilen Gedankenwelt bestanden, zu überbrücken und im Zeitalter der totalen Landesverteidigung

alle diejenigen einander näherzubringen, die an ihr mittelbar oder unmittelbar beteiligt sind.

Generalmajor von Tempelhoff gab in einem Vortrag über „Kriegsführung und Technik" zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Bewaffnung und die Ausrüstung der Heere und die entscheidenden Grundlagen für Sieg und Niederlage, und legte dann dar, welche Bedeutung die Errungenschaften der Technik für die Kriegsführung unserer Zeit haben. Es frage sich jedoch, ob sich der Schwerpunkt der Kriegsführung verschoben habe. An dem Wettrennen, das die Kriegsführung vor immer neue Schwierigkeiten stelle,

müsse sich wohl oder übel jede Heeresleitung beteiligen, und sie müsse dazu das gesamte technische Schaffen ihrer Zeit überschauen.

Der beherrschende Einfluß der Kriegstechnik auf die Kriegsführung stehe außer Zweifel. Dennoch bestimme die Kriegskunst, und zwar vornehmlich die Taktik, was die Kriegstechnik zu leisten habe. Das gelte auch dann, wenn der Techniker einmal die Initiative ergreife. Man müsse bedenken, daß die Technik ja unparteiisch genug sei, um beiden Seiten — der angreifenden wie der verteidigenden — mit gleicher Gewissenhaftigkeit zu dienen. Es werde auch in Zukunft von der Führungskunst und von der Moral der Truppen abhängen, welcher Seite sich der Erfolg zuwende.

Den zweiten **Vortrag hielt Professor Dr. Goebel** von der Technischen Hochschule Hannover über

„Wege der Durchführung einer Wehrwirtschaft".

Der Redner beschäftigte sich eingehend mit dem vielseitigen Problem der Wehrwirtschaft und erklärte zusammenfassend, daß sie ein stark dynamisches Gebilde sei, das sowohl von der wirtschaftlichen wie auch von der technischen und der menschlichen Seite her dauernden Veränderungen unterworfen sei. Man müsse danach streben, diese Veränderungen durch straffe und einheitliche Zielsetzung möglichst klein zu halten. Eine zweite wichtige Aufgabe sei, die beste Verwirklichung der gestellten Ziele zu suchen. In der Sphäre der Verwirklichung solle der Staat, wie der Vortragende betonte,

immer eine gewisse Scheu empfinden, sich zu weitgehend in Dinge hineinzumischen, die durchzuführen er seiner ganzen Einstellung nach nicht besonders geeignet sei und bei der er seiner Autorität durch undurchführbare Forderungen leicht schaden könne.

Alle in der Wehrwirtschaft benötigten Kräfte sollten — soweit möglich — auf der Grundlage der Freiwilligkeit herangezogen werden. Auf dieser Grundlage werde umsomehr erreicht werden, je eher es gelinge, die Wehrwirtschaft so zu gestalten, daß sie zugleich auch dauernde Vorteile für die Friedenswirtschaft in sich schließe.

Schwere Unwetter in Polen

31 Menschen bei einem Wolkenbruch ertrunken

120 Häuser total vernichtet, weitere 300 schwer beschädigt

Warschau, 24. Mai. (Drahtb.) **Ein ungewöhnlich schwerer Wolkenbruch, der viele Todesopfer forderte, hat sich in der polnischen Wojewodschaft Kielce ereignet. Von dem Unglück wurden vier Kreise betroffen, in denen die Wassermassen und die Hochwasser der Flüsse gewaltigen Schaden an Brücken, Wegen und Bauten anrichteten. Die Ueberschwemmung setzte sogar plötzlich ein, daß nach den bisherigen Meldungen 31 Personen sich nicht mehr retten konnten und ertranken.**

Die Ueberschwemmungskatastrophe in der Woiwodschaft Kielce hat schwere Verheerungen angerichtet.

Es muß damit gerechnet werden, daß die Zahl der Opfer 31 noch überschreitet.

Sturm und Ueberschwemmung vernichteten in vier Kreisen der Wojwodschaft Kielce rund 120 Wohnhäuser und beschädigten weitere 300 Gebäude schwer. Außerdem fielen zahlreiche Stallgebäude und Scheunen und eine große Menge von Vieh und Geflügel der Katastrophe zum Opfer. Wege und Brücken sind vielfach zerstört und die Eisenbahndämme unterspült. Was auf den Feldern Hochwasser und Sturm verschonten, vernichtete der Hagel.

Auch in der Gegend von Krakau gingen **außerordentlich schwere Gewitter**

nieder, die gleichfalls ein Ansteigen der Flüsse und teilweise Ueberschwemmungen mit sich brachten. Bei den Rettungsmaßnahmen im Krakauer Kreis kenterte ein Pionierponton, wobei zwei Pioniere ertranken.

Schweres Unwetter über Budapest

30 Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt

DNB **Budapest**, 24. Mai. (Drahtb.) **In Budapest und Umgebung ging am Sonntag ein furchtbares Gewitter** nieder, begleitet von einem **Wirbelsturm und Wolkenbruch.** Von den umliegenden Bergen ergossen sich wahre Sturzbäche in die Stadt. Die meisten Bezirke waren während des Unwetters, das die ganze Stadt viele Stunden lang in ungewöhnliches Dunkel hüllte, ohne Beleuchtung, da die Räume des Elektrizitätswerkes anderthalb Meter unter Wasser standen. Auch der Straßenverkehr war stundenlang lahmgelegt. Vielfach sind Häuser und Mauern unterwaschen oder vom Wirbelsturm umgeworfen worden. In den Vorstädten mußten etwa **30 Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt** werden. In Pomaz stürzten 14 von Zigeuner bewohnte Baracken ein. Ferner wurde **ein Waisenhaus überschwemmt. Der Anstaltspfarrer, der sich in die Fluten gestürzt hatte, um einen mit der Wiege fortgeschwemmten Säugling zu retten, ist ertrunken.** Auch aus der Provinz werden schwere Unwetterschäden gemeldet.

Flugzeugabsturz

DNB **Berlin**, 24. Mai. (Drahtb.) Montagmittag stürzte ein Flugzeug der Luftwaffe auf einem Uebungsplatz bei Wüstrow ab. Die Besatzung, Hauptmann Mantius, Adjutant der Luftwaffe beim Führer und Reichskanzler, und Oberwachtmeister Henning von der Adjutantur der Wehrmacht beim Führer, starben den Fliegertod.

Räuberische Indianer erschlagen Kolonistenfamilie

DNB. **Buenos Aires**, 24. Mai. (Funkspr.) **Die Kolonie Castelli im Chaco wurde am Wochenend von einer Indianerhorde überfallen. Die Rothäute versuchten, das Vieh der Kolonisten wegzutreiben. Die Kolonisten setzten sich heftig zur Wehr. Da die Indianer jedoch in der Uebermacht waren, konnten sie wenig erreichen. Eine Kolonistenfamilie, Vater, Mutter und zwei Kinder, wurden von den Indianern ermordet. Andere Kolonisten wurden von den Räubern schwer mißhandelt. Die Kolonisten aus der Umgegend haben daraufhin einen Selbstschutz organisiert. Ebenfalls wurde Polizei in die Gegend entsandt.**

Ihren abgestürzten Mann drei Stunden am Seil festgehalten

DNB. **Wien**, 24. Mai. (Drahtber.) Der bewunderungswürdigen Leistung seiner Frau hat ein Wiener Bergsteiger sein Leben zu verdanken. Das Wiener Ehepaar Honeck hatte am Sonntag eine Besteigung der Edelweißspitze im Hochschwabgebiet unternommen. Der Mann, der voran kletterte, **wurde von einem Steinschlag getroffen und stürzte bewußtlos ab. Seine Frau konnte ihn drei Stunden am Seil festhalten, bis eine auf ihre Hilferufe herbeigeeilte Rettungsmannschaft sie aus ihrer qualvollen Lage erlöste.**

Je vier Jahre Zuchthaus

DNB **Saarbrücken**, 24. Mai. Vor der Großen Strafkammer in Saarbrücken hatte sich am Sonnabend der evangelische Pfarrer von Walsheim, Rettig, wegen schwerer sittlicher Verfehlungen zu verantworten. Die Anklage wirft dem Pfarrer vor, durch zwölf verschiedene verbrecherische Handlungen mit Personen männlichen Geschlechts und als Geistlicher und Erzieher an minderjährigen Zöglingen und sogar Personen unter 14 Jahren solche verbrecherischen Handlungen verübt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich der Angeklagte an nicht weniger als zwölf Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren, die einem von ihm gegründeten Jugendbund angehörten, und gleichzeitig von ihm Religionsunterricht erhielten, in unglaublicher Weise vergangen hat. Die ärztlichen Sachverständigen erklärten den Angeklagten für seine Handlungen für verantwortlich.

Der Staatsanwalt betonte in seinen Ausführungen, daß der Pfarrer das in ihn gesetzte Vertrauen in der schnödesten Weise mißbraucht habe, um seinem widernatürlichen Treiben zu frönen. Er habe durch sein Verhalten ein ganzes Dorf verseucht und die Jugend des Dorfes verdorben. Das Gericht erkannte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf eine vierjährige Zuchthausstrafe unter Versagung mildernder Umstände.

*

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer Meiningen am Sonnabend den 27 Jahre alten Kaplan Dr. Ludwig Jeßberger, der unter der Anklage stand, während des Religionsunterrichtes verbrecherische Handlungen an Kindern unter 14 Jahren in 22 Fällen vorgenommen zu haben, zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Vier Monate der Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Kaplan Dr. Jeßberger wurde 1910 in Würzburg geboren und trat nach seinem theologischen Abschlußexamen in Meiningen Ende März 1936 seine erste Stelle an. Den Religionsunterricht erteilte er Knaben und Mädchen gemeinsam im Pfarrhaus. Es war Mitte vorigen Jahres, als Pfarrer Dr. Burg, der Vorgesetzte des Kaplans, von einer Einwohnerin Kenntnis erhielt, daß sich der Angeklagte gegenüber ihren Söhnen im Religionsunterricht verbrecherisch benommen habe. Zur Rede gestellt, bestritt der Kaplan diese Angaben entschieden und tat sie als „unwahr" ab. Im Oktober vergangenen Jahres mußte aber Pfarrer Dr. Burg erleben, daß eine Schulklasse einstimmig erklärte: „Wir wollen uns vom Kaplan nicht mehr unterrichten lassen!" Auch nach diesem Vorfall leugnete der Angeklagte hartnäckig, obwohl die Kinder ihre Weigerung, mit ihm noch weiterhin etwas zu tun haben zu wollen, durch übereinstimmende Schilderungen seiner Verfehlungen begründeten. Als Dr. Burg daraufhin bei den Eltern der Schulkinder Erkundigungen einzog, kam er lediglich zu dem Entschluß, für die Versetzung des Kaplans Sorge zu tragen. Inzwischen aber griff die Staatsanwaltschaft ein und verhaftete den Kaplan.

In der Beweisaufnahme ergab sich — wie der Vertreter der Staatsanwaltschaft ausführte — ein derart erdrückendes und belastendes Gesamtbild, daß den Angeklagten eine schwere Strafe treffen mußte.

*

Von der Ersten Strafkammer am Glatzer Landgericht wurde der im Ruhestand lebende, bereits 72 Jahre alte katholische Pfarrer Emil Görick aus Friedrichswartha wegen schwerster Verfehlungen, begangen an jungen Burschen im Alter von 16—20 Jahren, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Mitangeklagter aus der Reihe der jugendlichen Freunde des Pfarrers erhielt sechs Monate Gefängnis.

Görick ist, wie die Gerichtsverhandlung ergab, bei der Durchführung seiner Verbrechen mit einer besonderen Raffiniertheit vorgegangen. Zunächst versuchte er in der Verhandlung, seine früher abgelegten Geständnisse abzuschwächen, mußte sich aber sehr bald unter dem Druck des Beweismaterials und vor allem der ihn aufs schwerste belastenden Aussagen der Zeugen sowie der beschlagnahmten Korrespondenz zu vollem Geständnis bequemen. Nähere Einzelheiten aus diesem Prozeß wiederzugeben, ist angesichts der Scheußlichkeit der Verfehlungen und ihrer Begleitumstände unmöglich. Auch in diesem Prozeß erwies sich wieder in geradezu erschütternder Weise der völlige Mangel an jeglichen moralischen Hemmungen.

Weiterhin warm

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 24. Mai.

Unsere Witterung wird immer noch unter dem Einfluß des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes verbleiben. Wenn auch von einer schwachen Störung über dem östlichen Atlantik bisweilen Bewölkungszunahme einsetzen wird, so wird das Wetter Westdeutschlands doch freundlich sein.

Vorhersage für Dienstag: Bei schwachen südlichen Winden heiter trocken und warm.

Für Mittwoch: Zeitweilig auf West drehende Winde, heiter bis wolkig, trocken, warm.

Weiterentwicklung: Noch keine Aenderung.



Westdeutsche Um- und Ausschau

Meineid um ein Lotterielos

Bielefeld. Im Offenbarungseidverfahren verneinte der Schuldner, der 26jährige Albert Busch aus Eilshausen (Kr. Herford) die Frage, ob er ein Lotterielos spiele, obschon er ein Viertellos besaß. Außerdem verschwieg er einige mehr oder weniger unsichere Geldforderungen, die er selbst an Bekannte hatte. Auch den Besitz einer Schreibmaschine und einer Lebensversicherung verneinte er. Er hatte sich jetzt wegen Meineids vor dem Bielefelder Schwurgericht zu verantworten. Der gut beleumundete Angeklagte war durch einen Autounfall im Jahre 1912 zum Krüppel geworden. Wegen der Mittellosigkeit des Busch hatte damals das Wohlfahrtsamt Herford die Krankenhauskosten — für fast zwei Jahre — gezahlt. Später erhielt B. von der Unfallversicherung 8 200 RM. Als das Wohlfahrtsamt davon erfuhr, forderte es die Krankenhauskosten in Höhe von 1 083,— RM zurück. Inzwischen hatte Busch das Geld aber schon vertan. Nicht leichtsinnig durchgebracht, aber er hatte bei den Versuchen, sich mit dem Gelde eine Existenz zu schaffen, Pech gehabt. Der verbliebene Rest waren nur die ziemlich unsicheren Forderungen an Dritte in Höhe von etwas über 2000 RM und — die Hoffnung auf das Lotterielos. Um diese letzten Vermögensstücke für sich zu sichern, leistete er den Falscheid. Dabei spielte das Lotterielos eine besondere Rolle. Gerade dieses hatte er nicht angeben wollen, weil — eine Wahrsagerin seiner Mutter prophezeit hatte, der Sohn würde Glück mit Geld haben. Statt des Glückes kamen nun die bitterbösen Folgen des Meineides. Das Urteil lautete auf ein Jahr und einen Monat Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und dauernde Aberkennung der Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Nachspiel zum Freckenhorster Giftmordprozeß

Münster. Wegen Mordes an seiner Frau war der Angeklagte Weikert aus Freckenhorst am 1. Oktober 1935 vom Schwurgericht Münster zum Tode verurteilt und am 4. Mai 1936 hingerichtet worden. Die Schwurgerichtsverhandlung hatte ergeben, daß Weikert seine Frau durch fortgesetzte Eingabe von gefährlichen und schweren Schlafmitteln wie Luminal und Cural vergiftet hat. Weiter ergab die Verhandlung, daß er die Schlafmittel von dem Drogisten Clemens Stratemeyer in Freckenhorst bezogen hatte, der im Anschluß an den Mordprozeß wegen Verdachts der Mittäterschaft bezw. der Beihilfe verhaftet wurde. Stratemeyer wurde aber wieder freigelassen. Nunmehr kam es doch zu einer Verhandlung gegen ihn, und zwar war er der fahrlässigen Tötung angeklagt. Nach der Beweisaufnahme hält es das Gericht für erwiesen, daß Stratemeyer an Weikert neben einer Fünfzigerpackung Luminal auch noch 40 bis 60 Tabletten Cural in einem Zeitraum von gut 14 Tagen verkauft hat. Die Persönlichkeit des Angeklagten, sein geschultes sachliches Können, seine vorzügliche und mit besonderem Erfolg durchgeführte Ausbildung ließen nur den einen Schluß zu, daß Stratemeyer sich bewußt war, daß er die rezeptpflichtigen Schlafmittel nicht verabfolgen durfte und daß er somit in gröbster Weise fahrlässig gehandelt habe. Durch die Hergabe so großer Mengen und in so kurzer Zeit hat er sich fahrlässig am Tode der Frau Weikert mitschuldig gemacht. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis. Außerdem wurde dem Angeklagten die Ausübung seines Berufes auf die Dauer von zwei Jahren untersagt.

Einbrecherbande unschädlich gemacht

RWD. Krefeld. Der Krefelder Kriminalpolizei ist es auf Grund eingehender Ermittlungen gelungen, eine dreiköpfige Einbrecherbande zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu setzen. Den Burschen konnten bisher 15 Einbrüche in Krefelder Geschäften nachgewiesen werden. Einer der Burschen, der auswärts wohnte, hatte in Krefeld ein möbliertes Zimmer, in dem zahlreiches Diebesgut aufgestapelt war. Die von der Kriminalpolizei beschlagnahmte Diebesbeute war so groß, daß mehrere Autofahrten zum Abtransport des Diebesgutes notwendig waren. Zwei der Täter sind bereits erheblich vorbestraft. Im weiteren Verlaufe der Ermittlungen konnten den Burschen auch vier auswärts verübte Einbrüche nachgewiesen werden.

Vier Feuerwehrmänner bei einem Kellerbrand verletzt

rwd **Köln.** Am Donnerstag brach in der Nähe des Zülpicherplatzes in einem großen Keller einer Reinigungsanstalt Feuer aus. Die Flammen fanden an Packmaterial und Einrichtungsgegenständen reiche Nahrung. Infolge der ungewöhnlich großen Hitze und der raschen Entwicklung des Brandes waren die Löscharbeiten sehr erschwert. Vier Wehrmänner zogen sich Verletzungen zu. In dem völlig verqualmten Raum konnten die Löscharbeiten nur mit Rauchschutzgeräten ausgeführt werden. Dabei war die Hitze so groß, daß die Wehrmänner sich schon nach wenigen Minuten ablösen mußten. Nach zweistündiger Arbeit war der Brand gelöscht. Es verbrannten in der Hauptsache Packmaterialien.

Nach Gottes allmächtigem Willen verschied heute morgen nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Peter Engelbracht

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente. Er starb nach einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Engelbracht geb. Barnet
Bernh. Engelbracht
Albert Engelbracht
und Anverwandte.

Bochum (Elsaßstraße 28), den 24. Mai 1937.

Das Levitenamt ist am Mittwoch, dem 26. Mai 1937, morgens 8.30 Uhr in der St. Antoniuskirche; die Beerdigung am gleichen Tage, nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes an der Blumenstraße aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Lumpacivagabundus

mit Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Hans Holt

• Eine Welt voll Poesie •

Die Presse schreibt:
Den galanten Schneider und Freund schöner Frauen, der all sein Geld verjuxt spielt Heinz Rühmann, den jungen verliebten Leim der frische Hans Holt und den ewigen Landstreicher, Schuster Knieriem, Paul Hörbiger. Von überwältigender Komik sind die Szenen, wie die drei gemeinsam in die weite Welt ziehen, in Heuschobern Morgentoilette machen, sich an einem Weinfaß so berauschen, daß sie nicht mehr stehen können. Und dieser fröhliche Humor ist denn auch die besondere Stärke dieses köstlichen Films, der alle Zuschauer ansteckt und mitreißt.

Täglich 3.30 5.30 8 Uhr

CAPITOL
BOCHUM

Ich bin zwar unsichtbar — aber meinen Schaden sieht man!



Unsichtbar gelangt der Kalk als Bestandteil des Leitungs- und Brunnenwassers in den Waschkessel und beginnt hier seine seifenfressende Tätigkeit. Enthärten Sie deshalb immer das Wasser vor Bereitung der Waschlauge durch einige Handvoll Henko Bleich-Soda, die Sie 15 Minuten im Wasser wirken lassen. Nur in weichgemachtem Wasser haben Sie die volle Schaum- und Waschkraft der Lauge.

Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

H 84 b/37



Der beste Beweis ist

wie sich ein Fahrrad im Gebrauch bewährt. Unsere Zeugnisse beweisen, daß von vor 25 Jahren gelieferten Edelweißrädern noch heute welche im Gebrauch sind. Katalog auch über Nähmaschinen senden an Jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker 705
Deutsch-Wartenberg

Stadttheater Bochum

Dienstag, 25. Mai 20—22,15 Uhr Brauner Ring 11
Die vier Gesellen
Lustspiel von J. Huth

Mittwoch, 26. Mai 20—22,30 Uhr Vormiete B 27
Mein Sohn, der Herr Minister

Küchenherd
Standuhr
Roßhaar-Auflage-Matratzen
für zwei Betten billig abzugeben.
Bochum, Wittener Str. 10 I, Eingang Grabenstraße.

Der rührige Kaufmann wirbt durch Zeitungs-Anzeigen: Werben ist praktischer Optimismus.

Wir bitten beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen in erster Linie die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

K. K. V. „Constantia" Bochum

Samstag, den 22. Mai 1937 verstarb unser Mitglied

Kaufmann
Karl Funke.

Jahrzehntelang hat der Verstorbene treu zu unserem Verband gestanden und wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Zu dem Seelenamt am Dienstag, dem 25. Mai 1937, um 9 Uhr in der Propstelkirche und zur Beerdigung um 15.30 Uhr vom Innenhof des Friedhofes am Freigrafendamm laden wir unsere Mitglieder hiermit ein.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Hattingen: Ingrid Wolke.
Gestorben:
Hattingen: Christian Werner.
Westerbede: Heinrich Sticht, 69 J.

Bohnenstangen
Heckenlatten, Pfähle usw. haben abzugeben:
Gebr. Hansberg, Holzhandlung, Hattingen-R.

Möbelkäufer Eilt!
Schöne Küche, neu, komplett, mit zwei Schränken, Tisch, vier Stühle verkauft für 178,—
W. Schulze, Möbel, Wattenscheid, Hochstraße 50, Auch gegen Ehestands-Darlehn.

Friedrich Sieher-Haus
Bochum, Humboldtstr. 14/16
Tel. 613 08
Der Park im **Mittelpunkt** der Stadt
Die Gartenbetriebe sind geöffnet
Karl Liebram

Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff
Nur noch Band 1 und 3 vorrätig. Einzelband 1.50 RM. Beide Bände 2.50 RM.
Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsstelle der Volks-Zeitung, Mühlenstr. 12-14

Gute Anzeigen
in der Volks-Zeitung helfen verkaufen!

Zwei kräftige
Burschen
und ein
Chauffeur
für Fuhrbetrieb gesucht.
Stienemeyer, Hattingen, Kreisstr.

Für die
Fronleichnams-Prozession
Engelkränzchen Lilien || Engelkörbchen Buketts
Naturpräparierte Palmen
Bochumer Blumenhalle
Bochum, Große Beckstraße 22

Ständige Anzeigen
in unserer Zeitung
helfen den
Fremdenverkehr beleben

Welche tüchtige Hausschneiderin sucht noch Kunden?
Angeb. unter B. R. 721 an die Gesch. d. Ztg.



Schlipper
Bochum, Kortumstr. 109

Tüchtiger junger
Schuhmacher gesucht.
Drenhaus Hattingen.

Möbelkäufer Eilt!
Schönes
Schlafzimmer
neu komplett mit Polsterstühlen, Patent-Matratzen und Steppschoner verkauft für 295,— Mark
W. Schulze, Möbel, Wattenscheid, Hochstraße 50, Auch gegen Ehestands-Darlehn.

15—16jährigen
Jungen
für die Landwirtschaft gesucht.
Stratmann, Bochum 4, Gahlensche Str. 188.

Küche
(2 Schränke, Tisch und 6 Stühle), gut erhalten, billig abzugeben.
Bochum, Horst-Wessel-Straße 63, 2. Etage.

Fleißiges, braves
Zweitmädchen
von 14—16 J. gesucht.
Grümer
Dumberg bei Dahlhausen.

Günstige Gelegenheit für Bar-Käufer! Schönes
Wohnzimmer
neu komplett mit Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und 4 Polsterstühle verkauft für 350,— Mark.
W. Schulze, Möbel, Wattenscheid, Hochstraße 50, Auch gegen Ehestands-Darlehn.

Fleißiges, kath.
Mädchen
unter 18 Jahren, welches mit Vieh umgehen kann, von älteren Leuten auf dem Lande gesucht.
Wo, sagt d. Gesch. d. Bl. Hattingen.

Ein Handwerker ohne Zeitung ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

Wer Zeitung liest, ist klug und vorsichtig!

Tabelle für Kleingärtner!
Hinweise für den Gemüse-Anbau auf kleinen Flächen mit Angaben über wirksame Ungeziefer- und Schädlings-Bekämpfung. Unentbehrlich für jeden Gartenbesitzer. Uebersichtliche Anordnung, auf starkem Papier gedruckt. Größe der Tabelle 50 × 64 cm. Preis 50 Pfg., bei Abnahme von mehr als 10 Stück 40 Pfg.
Zu beziehen durch den Verlag
Schürmann & Klagges, Bochum
Mühlenstraße 12—14 / Fernruf 64746

Rheuma-, Gicht- u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter-
Harnsäure-Tee
der Harnsäure löst und ausscheidet u. das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Orig.-Packung M. —,75 und 1,—.
Allein echt zu hab. in der Drogerie Fischer, Bochum Kortum-, Ecke Rolfstraße.

Gebrauchte
Mo'orräde
billig zu verkaufen.
Scherzer, Wiemelhauser Straße 96.

Rundfunk.

Dienstag, 25. Mai

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Der alte Köhler. Eine Hörfolge von Georg Nixdorf.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer merk auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester, Leitung: Arnold Langefeld und das Münchener Tanzfunkorchester, Leitung: Carl Michalski. 1. Vorspiel zu „Die Königskinder" (E. Humperdinck). 2. a) Frühling und Liebe, Serenade (R. Grothe); b) Canzonetta (O. Scharl). 3. In der Halle des Bergkönigs aus der Peer Gynt-Suite (E. Grieg). 4. Ljuba, Romanze (Ilja Livschakoff). 5. Aus dem musikalischen Bilderbuch (R. Volkmann). 6. Melodien aus „Lauf ins Glück" von (F. Raymond). 7. Spanischer Wein (R. Wismar).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Brot für alle. Eine Szene von Edgar Maria Moog.
16.30: Wilhelm Raabe-Musik von Paul Graener. Ausführende: Elfriede Kemmann (Alt); Egbert Grape (Klavier).
17.00: Kennt ihr unsere Volksinstrumente? Die Zither.
17.30: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Melitta Wittenbecher (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Willi Schneider (Baß-Bariton). 1. Vorspiel zu „Die vier Haimonskinder" (M. Balfe). 2. Ein Plauderstündchen (Wismar). 3. Walzer-Intermezzo (J. Hellmesberger). 4. a) Mattinata (Leoncavallo); b) Venezianische Barcarole (Leoncavallo). 5. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 (F. v. Liszt). 6. a) Romantik (B. Derksen); b) Rokoko-Tanz (B. Derksen). 7. Aus der Operette „Fräulein Puck": a) Susi; b) Als ich mit achtzehn Jahren (W. Kollo). 8. Ballgeflüster (Meyer-Helmund). 9. Aus der Folge „Aus südlichen Sphären" (J. Fresco) a) Lied; b) Kleiner Marsch.
18.20: Politische Zeitungsschau.
18.40: Unterhaltungskonzert (Fortsetzung): 10. Bolero, aus der Folge „Bilder aus dem Süden" (Nicode). 11. Mexikanische Serenade (E. Kaschenbeck). 12. a) Anno Dazumal, Lied (H. Otten); b) Viele gold'ne Sternlein steh'n am blauen Himmelszelt, Lied (W. Geisler). 13. Melodien aus der Operette „Der goldene Pierrot" (W. Goetze). 14. a) Wie dunkelsamtene Rosen, Duett aus der Operette „Fräulein Mandarin" (Pichelmann); b) Mann, o Mann, Duett aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" (E. Künneke). 15. Galantes Schäferspiel (L. Weninger). 16. Zweite Mazurka (B. Godard). 17. a) Wenn nicht Frühling wär', Lied (L. Eysold); b) Bald bist du mein, Lied (Bertram). 18. Italienisches Ständchen (G. de Micheli). 19. Ludja, Konzert-Tango (E. Mausz).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
20.10: Zum Feierabend. Zwei Stunden bunte Unterhaltung.
22.30: Englische Unterhaltung. (Dr. Hildegard Schmidt, Dr. Kirsch, Dr. Jaeger).
22.50—0.05: Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl. Funkballade nach Clemens Brentanos Erzählung von Eduard Reinacher. Musik von Leo Justinus Kauffmann.

Mittwoch, 26. Mai

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen / Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Rheinkilometer 127. Die mutige Tat eines ehemaligen Pionieroffiziers. Von Reinhardt Albrecht.